

Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 31. Mai 1932
14. Jahrgang Nr. 125

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: Wöchentl. 42 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 50 Pf., monatl. 1,65 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,15 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die nebengefaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Werksammlungsanzeigen 6 Pf. Kleinausschlag: Die dreifache Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmestelle in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krebsler Straße 50, Fernsprecher 460 39. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — **Redaktion:** Breslau 10, Krebsler Straße 50 (Worbenhaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag 17 Uhr bis 17-18 Uhr. — **Verlagsort:** Breslau. — **Verlag:** Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Krebsler Straße 50. Fernsprecher 460 38.

Rücktritt der Regierung Brüning

Schwerindustrie, Großagrarier und Generäle treiben zu noch schärferem faschistischem Kurs — Hindenburg öffnet den Talenten Faschisten das Tor zur Regierung — Das war der Kandidat der SPD., der „Garant der Demokratie“!

Euer Massenkampf, die Antifaschistische Aktion, fegt das Faschistenregiment hinweg!

Gestern mittag hat der Reichskanzler Brüning dem Reichspräsidenten v. Hindenburg den Gesamtrücktritt der Reichsregierung überreicht. Hindenburg hat den Rücktritt angenommen und die bisherige Regierung mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte betraut. Die Verhandlungen über die Bildung der neuen Regierung werden sich einige Tage hinziehen. Im Laufe des Nachmittags und Abends empfing Hindenburg zuerst die Führer der SPD. Weis und Breitscheid. Danach empfing er Adolf Hitler, der in Begleitung Görings erschien. Die Aussprache mit den beiden Nazi dauerte nicht weniger als 1 1/2 Stunden. Die Verhandlungen sollen heute vormittag durch den Empfang des Prälaten Kas für das Zentrum, dann von Eugenberg für die Deutschnationalen und später von Vertretern der Deutschen Volkspartei und von kleineren politischen Gruppen fortgesetzt werden. Wie die T. meldet, finden die Besprechungen des Reichspräsidenten anknüpfend auf die Bildung einer überparteilichen (!) Regierung statt. „Diese Regierung würde dann wohl parlamentarisch durch die Parteien vom Zentrum bis zur Rechten unter Einschluß der Nazis gestiftet werden.“

Sinter dem erzwungenen Rücktritt Brünings sieht man die Hand des deutschen Finanzkapitals und der Generale. Sie erachten die Zeit für gekommen, um die Galentkruzer entweder in die neue Regierung direkt hereinzubringen oder sie zumindest eng an sie zu binden. Nur so glaubt das Großkapital den Widerstand des Proletariats gegen die weitere Kürzung der Erwerbslosenunterstützung, gegen die neuen Steuern und den beabsichtigten neuen Lohn- und Rentenraub brechen zu können. Gerade die außerparlamentarischen scharfen proletarischen Stürme der letzten Tage und Wochen zeigen den wirklichen Machthabern Deutschlands, daß es für sie nur noch die Möglichkeit der Konzentration aller faschistischen Kräfte gibt.

Nicht das Parlament, sondern Hindenburg stürzt den Kanzler

Wie weit unter der Brüning-Regierung mit Unterstützung der SPD. die Dinge bereits der faschistischen Diktatur entgegengetrieben sind, zeigt die Art und Weise des Rücktritts Brünings. Nicht das Parlament stürzt ihn, sondern der Präsident. Es ist wie zu Wilhelm's Zeiten, der auch Reichskanzler ernannte und absetzte, ohne den Reichstag zu fragen. Was Parlament! — Was bürgerliche Demokratie!

In einem Augenblick, wo die Krise und der proletarische Widerstand die Fundamente des kapitalistischen Systems unterwühlen, wirft die kapitalistische Klasse alle Masken ab, die in normalen Zeiten zur Täuschung der Massen gut genug waren.

Nun, in der Wilhelmstraße wird Politik am grünen Tisch gemacht. Die Rechnung, die man dort aufstellt, verläßt die lebendigen proletarischen Gegenkräfte, die sich gegen den Faschismus erheben. Die war die Bildung der proletarischen Abwehrformationen gegen den Faschismus dringender als jetzt.

Auf ein Kommando an: Raschellen und festen Zusammenhalt der sozialdemokratischen und kommunistischen Proletarier in den antifaschistischen Abteilungen der Fabriken und Stempelstellen! Unmittelbare Vorbereitung des politischen Massenstreiks, mit dem die faschistischen Arbeiterfeinde empfangen werden müssen.

Die Politik des Tolerierens hat zum Faschismus geführt. Die Politik des proletarischen Kampfes wird mit der Beseitigung des Faschismus enden.

Noch größer wird die Kriegsgefahr

Daß Brüning das deutsche Proletariat mit der Politik der Notverordnungen geschlagen, so soll die kommende Regierung die wertvolle Masse mit den Skorpionen der faschistischen Diktatur züchtigen. Mehr als die bisherige Regierung wird das kommende Deutschland die schlimmste Kriegsgefahr hineinreiben.

Schon fordert gestern, wie wir an anderer Stelle berichten, die deutsche Delegation in Genf die Erlaubnis zur Aufrüstung mit der beifälligen Begründung, daß dann Deutschland besser noch Frankreich Careba vor dem Bolschewismus bewahren werde. Das ist eine unverkennbare Kriegsansage an die Sowjetunion, die an Bedeutung noch mehr gewinnt, wenn man weiß, daß gerade die Reichswehr, die an der kommenden Regierung als Hauptinteressiert gelten, seit längerer Zeit wegen der Schließung eines Militär- und Industrieabkommens mit Frankreich in Verbindung stehen. Als Gegenleistung fordert die französische Regierung bekanntlich vor allem den Bruch mit dem Bolschewismus.

Wenn es nach den Wünschen der Industrie- und Militärskamarilla geht, die jetzt Regierungen stürzt und bildet, dann stehen wir an der Schwelle bedrohlicher Ereignisse in Deutschland gegen die Sowjetunion.

Dann werden die Rüstungen in Ostpreußen noch gefährlicheren Umfang annehmen. Dann kann es jeden Augenblick zur Entladung des Kriegsgewitters kommen.

Daß es soweit gekommen ist, ist die volle Schuld der Sozialdemokratie. Es ist unnütz und überflüssig für sie, ein Mißli zu suchen. Sie wird feins finden. Denn die Sozialdemokratie hat zwei Jahre lang Brünings Notverordnungen unterschrieben. Sie hat den Arbeitern eingeredet, daß die Verminderung der Löhne und Gehälter und die Reduzierung der Erwerbslosenunterstützung Deutschland vor dem Faschismus bewahren werde.

Jetzt haben wir das Resultat! Die Sozialdemokratie hat aufgerufen, Hindenburg zu wählen, der die Reichsverfassung beschworen habe und ihr treuer Wächter sei. Jetzt sind die Generale im Begriff, unter Führung Hindenburgs die offene faschistische Diktatur zu verwirklichen. Und die SPD. hat Hindenburg gewählt.

Schlagt Alarm! Trommelt alle Werktätigen zur großen antifaschistischen Aktion!

Die deutsche Arbeiterklasse wird sich nicht den Torturen des Faschismus, des Hungers und des Krieges unterwerfen. Sie muß sich in ihrer riesenhaften Größe unter Führung der Kommunisten erheben und den Feind schlagen.

Saganer Einheitsfront-Versammlung beschließt sofortige Bildung von Selbstschutzzstaffeln

Die größte Versammlung seit 1923 — Das Kampfkomitee wird auf breiteste Basis erweitert
Schafft in allen Orten neue Beispiele der Einheitsfront der Tat!

Sagan, 30. Mai. Die hiesigen Wohlfahrts-erwerbslosen haben zweimal den Angriff auf die Hungerunterstützungskasse siegreich abgewehrt. Der Kreisausschuß wurde zweimal gezwungen, seine Beschlüsse auf Kürzung der Unterstützungen — der Abbau bewegte sich zwischen 20—10 Prozent — nicht zur Durchführung zu bringen. Aber diese Kompromisse waren nur durch die rote Einheitsfront möglich. Vier haben kommunistische, sozialdemokratische, freigewerkschaftliche und parteilose Kollegen in einer Kampffront gestanden!

Der Kampf der Erwerbslosen in Sagan geht weiter! Die am Freitag voriger Woche im Volkshaus abgehaltene große Einheitsfront-Versammlung war überfüllt. Ueber 1300 Arbeiter und Arbeiterfrauen und Jugendliche waren aufmarschiert. Seit dem Jahre 1923 war es die größte Versammlung. Der Kollege Hoffmann als Vertreter vom ADW. hielt die Eröffnungssprache. Der Vertreter der kommunistischen Partei, Genosse Geppert, hielt das Referat zu den nächsten Kampfaufgaben und zur Einbeziehung der Betriebsarbeiterkollegen in die rote Einheitsfront. Die Schlusssätze seiner Rede — im Kampfe gegen die fortgesetzten Angriffe der besitzenden Klasse, für Arbeit und Brot, nicht zu erlahmen, die rote Einheitsfront noch viel fester zu schließen, die noch abseits stehenden Kollegen zu erfassen — wurde mit starkem Beifall entgegengenommen.

Die elf Kollegen, die in der Diskussion sprachen, unterstützten die Ausführungen des Redners. Es wurde u. a. besonders betont, die Frauen und Jugendlichen noch viel stärker in die Kampffront einzuziehen. Die Diskussion war lebendig und der Ausdruck der weitesten Kampfbereitschaft.

Der Antrag, in das Kampfkomitee Kollegen aller proletarischen

Das Zentralkomitee der KPD. zum Sturz der Brüning-Regierung

Das ZK. der kommunistischen Partei veröffentlicht folgendes Kommuniqué:

Der Reichspräsident Hindenburg, der Präsidentschaftskandidat der SPD. und der übrigen Brüning-Parteien, vollstreckte wenige Wochen nach seiner erneuten Wahl den Willen der Trustbourgeoisie, der Großagrarier und Reichswehrgenerale, die durch die Beseitigung des bisherigen Kabinetts den Weg für eine ungeheure Verschärfung in den Methoden der faschistischen Unterdrückung der Arbeiterklasse und für verstärkte Kriegspolitik der Bourgeoisie freimachen soll. Zwei Jahre und zwei Monate üble die Regierung Brüning im Auftrag des Finanzkapitals die Regierungsmacht aus, mit ihren Notverordnungen, mit der Beseitigung der Scheindemokratie, den verschiedenen Formen der kapitalistischen Diktatur, mit immer neuen Angriffen auf die Lebenshaltung der werktätigen Massen. Auf die letzten Errungenenschaften der Arbeiterklasse hat die Brüning-Regierung mit einem Kurs eingeleitet, den die KPD. mit vollem Recht als die Politik der Durchführung der faschistischen Diktatur vor den Massen kennzeichnete. Ueber zwei Jahre lang hat die Sozialdemokratie den Massen des deutschen Proletariats eingeredet versucht, daß ihre schrankenlose Tolerierung der Brüning-Regierung, ihre Braun-Severing-Politik in Preußen und ihre Hilfsdienste für die Politik der Notverordnungen, ihre offene parlamentarische und außerparlamentarische Unterstützung der Brüning-Politik unter Einfluß des ADW. und des Reichstagners und unter Einfluß der sozialdemokratischen Arbeitermassen für diese Regierung ein „kleineres Uebel“ für die Arbeiterklasse bewirken.

Zwei Jahre lang hat die Sozialdemokratie den Millionenmassen vorgelesen, daß diese Politik einen Schritt vor dem Faschismus darstellt. Heute aber zerbrechen diese von der SPD. in den Massen erzeugten Illusionen vor den nackten Tatsachen heute zeigt es sich, daß die kommunistische Partei voll umhin Recht behalten hat. Die kommunistischen haben den Massen gesagt, daß die Politik der b. schändlichen Faschismus ist, wie sie die Brüning-Regierung und die Braun-Severing-Politik in Preußen seit Jahr und Tag betreiben haben, kein „kleineres Uebel“ für die Arbeiterklasse darstellt. Und nun in Wirklichkeit den Weg für jene Kräfte bereitet, die die offene faschistische Diktatur in Deutschland errichten wollen. Heute zeigt es (Schluß auf der 2. Seite)

Organisationen hinzuzunehmen, wurde einstimmig angenommen und allseits begrüßt. Der zweite Antrag, sofortige Bildung von roten Selbstschutzzstaffeln gegen den faschistischen Mordterror wurde ebenfalls angenommen. Der Kollege Schroeter von der SPD. nahm noch kurz zu den Elternbeiratswahlen Stellung und brandmarkte in gebührender Weise die niedrige Agitation der Rudermänner. Voller Beifall (KPD.) rief die Betriebsarbeiter auf, auch den Kampf gegen die Verdoppelung der Bürgersteuer und die Einführung der Verschärfungsteuer zu organisieren. Die Genossen Geppert und Langner, die die Landtagsvorgänge anrissen, forderten auf, den Kampf der Kommunisten im Preussischen Landtage um die Forderungen der Werktätigen, gegen den nationalsozialistischen Terror auf das Stärkste zu unterstützen.

Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, dem 4. Juni, im großen Volkshaus-Saal statt. Am Freitag, dem 3. Juni, findet im Saal der Frau Voithe eine öffentliche Versammlung der kommunistischen Partei statt, zu der ein Vertreter der kommunistischen Landtagsfraktion sprechen wird.

Auf dem Gebiete gegen die Kulturreaktion ist hier eine Kampf-bewegung eingeleitet worden. Am vergangenen Sonnabend sind 26 Proleten aus der Kirche ausgetreten. Die Bewegung muß gesteigert werden.

Wir haben in Sagan ein wirklich leuchtendes Beispiel in der Schaffung der roten Einheitsfront zum Kampf gegen die faschistische Notverordnungs-diktatur. Ueberall muß dieses glänzende Beispiel verwirklicht werden.

Kampferfolg der Thüringer Erwerbslosen

Kürzung der Wohlfahrtsunterstützungen von der Regierung einstweilen zurückgezogen

Erfurt, 30. Mai. In der Landtagsfraktion vom Sonnabend mußte der reaktionäre Innenminister Mäßner unter dem Druck des Widerstandes der Thüringer Erwerbslosen mitteilen, daß die Regierung beschließen habe, einstweilen die bereits angeordnete Kürzung der Wohlfahrtsunterstützungen zurückzunehmen. Für die Dauer der Erörterungen werden die alten Sätze weitergezahlt. Dieser Erfolg der thüringischen Regierung ist ein großer Erfolg der roten Kampftruppe der Thüringer Erwerbslosen. Die reaktionäre Landesregierung von Thüringen wurde durch diese rote Einheitsfront zum Rückzug gezwungen, ein Zeichen für die ganze Arbeiterklasse, daß selbst in den Zeiten der schärfsten Krise Kampferfolge errungen werden können. Formiert darum überall die rote Einheitsfront! Schließt in Betrieben und Stempelstellen die Reihen zur Abwehr aller Angriffe auf Löhne und Unterstützungsätze! Vereint werdet ihr alle faschistischen Anschläge zurückzuschlagen!

Sowjetbauern antworten auf Preßelügen

Von unserem Moskauer WB.-Redaktionsmitglied

Moskau, 28. Mai

„Die Kollektive „Zum Sozialismus entschlossen“ hat als Antwort auf das neue Dekret der Partei und Regierung über die Getreideaufbringung und den Handel 25 Hektar über den Plan hinaus zur Erweiterung des kollektiven Handels befreit. Die Kommune „Roter Weg“, 45 Hektar, der Konoplawer Dorfsojuzet 15 Hektar.“ So lautet ein Brief, den die Bauern des Dorfes Michawino im zentralen Schwarzerdegebiet dem bolschewistischen Zentralorgan „Prawda“ sandten.

Wenige Tage sind seit der Veröffentlichung der letzten Verfügung der KPdSU und der Sowjetregierung über Erleichterung des Handels der Kollektiven und wertfertigen Einzelbauern vergangen, aber im ganzen Lande haben diese Beschlüsse einen derartigen Widerhall gefunden, daß heute schon die Wirkung dieser Beschlüsse außer Zweifel steht. Der obige Brief ist nur ein Beispiel von vielen Tausenden.

In der Ukraine, im Schwarzerdegebiet, an der Wolga, im Ural, im Sowjetmittelraum, überall haben die Bauern sofort nach Veröffentlichung der Beschlüsse in der gleichen Weise geantwortet: Vergrößerung der Anbaufläche, Aufstellung von Gegenplänen, Erhöhung des Arbeitstempos, Eröffnung des Kollektivhandels und damit Verbesserung in der Verpflegung der Städte.

In der „Prawda“ laufen jeden Tag Hunderte von Briefen der Kollektivbauern und Dorfsojuzets aus allen Teilen der Sowjetunion ein. Das Studium dieser Briefe ist äußerst aufschlußreich. Denn diese Briefe zeigen, wie der Bauer über die Kollektivierung denkt. Da schreiben sie: „Wir Kollektivbauern der Kollektive „Karl Marx“ in Tasgar haben über den Plan hinaus 150 Hektar Weizen angebaut.“ „Die Kollektivbauern des Koslowker Dorfsojuzets in der Kollektive „Rote Fahne“ haben die Anbaufläche um 57 Hektar vergrößert und Schritte unternommen, damit wir mehr Milch von unseren Kühen bekommen.“

Viele Kollektiven beschreiben ihre Maßnahmen zur raschen Vergrößerung ihres Viehbestandes. Eine Kollektive des Schwarzerdegebietes gelobte, zum Jahre 1933 den Bestand ihrer Kühe von 177 auf 770 zu erhöhen.

„Wir werden nicht ein Pfund Getreide an den Privathändler überlassen“, so schreiben die Bauern des Dorfes Brillon im Twa-

nowo-wojnjesener Gebiet. Und fast in jedem Brief lehrt dieselbe Entschlossenheit wieder, allen Spekulanten die Lust abzudrehen. Das zeigt, wie gut die Bauern den Klassencharakter der Beschlüsse der KPdSU verstanden haben.

Die Kulaken machen verzweifelte Anstrengungen, die Durchführung der Beschlüsse zu verhindern. Sie versuchen, die Bauern durch geschickte Agitation und strapellose Verhegung zu verwirren. Sie lügen, diese Beschlüsse seien nur vorübergehend, sowie ihr die Anbaufläche erweitert und den Viehbestand vergrößert habe, nimmt man euch alles weg. Oder sie weisen auf die Kriegsgefahr hin und „warnen“: „Schlaachtet noch rasch euer Vieh, eht es auf oder verkauft es bevor es zu spät ist.“

Die Kommunisten treten dieser Verhegung überall, mit größtem Erfolg entgegen. In vielen Kollektiven wurde die Agitation der Kulaken mit sofortiger Erweiterung der Saatfläche beantwortet. Zahlreiche Briefe melden auch den massenhaften Eintritt wertfertiger Einzelbauern in die Kollektiven.

In den meisten Gebieten haben die Bauern, stärkstens unterstützt von der KPdSU und den Sowjets mit dem Kollektivhandel begonnen und bereits die ersten Tage zeigen folgendes glänzende Ergebnis: Die durch die Spekulation der Kulaken und Zwischenhändler überhöhten Preise sind rapide aufs normale Maß gefallen und die Spekulanten wissen nicht ein noch aus. So sind in Sibirien die Milch und die Futter im Preis um die Hälfte gesunken. Mehrliche Meldungen kommen aus dem Nordkaukasus und Weißrußland.

Die Kommunen, Genossenschaften und die staatlichen Verkaufswege vergrößern gleichzeitig ihre Lager und Gebrauchsartikel der Industrie, die besonders stark von den Bauern gekauft werden, so daß mit dem kollektiven Handel zugleich der staatliche Warenaustausch zwischen Stadt und Dorf sich vergrößert.

So bewiesen die ersten Tage nach der Bekanntgabe der neuen Bestimmungen aller dummen Scheu des „Wurläters“ und der deutschen bürgerlichen Zeitungen zum Trotz, daß die bolschewistische Partei wieder einmal die Klassenlinie einenschwären Schlag versetzt hat, die Erfüllung des Fünfjahrplanes beschleunigt, die Kollektiven stärkte und den Wohlstand der Bevölkerung in Stadt und Dorf hebt.

„Unternehmer, ihr gehört zur NSDAP.“

Offizielle Briefe und Rundschreiben der Hitler und Co. — Sie biedern sich offen zum Streikbruch und Terror an

Die nationalsozialistische Partei gibt sogenannte „Deutsche Führerbriefe“ heraus. Es heißt da an einer Stelle u. a. „Es kommt ja vor allem darauf an, mit der Werbung für eine freie Wirtschaft und die ihr entsprechende Unternehmerhaltung auch an den wirtschaftlichen Praktiker der Wirtschaft, an den richtigen Unternehmer heranzukommen, der heute in steigendem Maße im nationalsozialistischen Lager Zuflucht sucht.“

Die angebliche „Arbeiterpartei“ erklärt sich also offen als Zuhilfenahmer, als Heer, Schutz und Truhburg der Ausbeuter. Bezeichnend für die Tätigkeit der NSDAP als Terror- und Streikbruchsorganisation des Großkapitals ist dann auch z. B. ein Rundschreiben der Betriebszellenabteilung der NSDAP, Ostgruppe Berlin, das sich an die „Ag. Arbeitgeber“ wendet, und erklärt:

„... helfen dadurch, daß sie in Ihrem Betriebe nur noch nationale Arbeitskräfte einstellen und beschäftigen und die bereits dort Tätigen vor dem Terror von links schützen. Es geht heute ums

Ganze, dem marxistischen Terror in notwendigen Fällen Terror von unserer Seite entgegenzusetzen.“

Sollten ihnen keine nationalen Kräfte bekannt sein, sind wir gern bereit, Ihnen diese namhaft zu machen. Arbeiter, die kein Vaterland kennen, daß Deutschland heißt, dürfen den deutschen Arbeitern das Brot nicht schmälern. Mit falsch angebrachten Gefühlsduseleien und tolerantem Hebeln ist gegenüber der bekannten jüdisch-marxistischen Indolgenz nicht weiterzukommen und die Hand, die auch nach der Gurgel der deutschen Unternehmer und Arbeiter greift, nicht abzuwehren.“

So steht die NSDAP, die Hitler, Goebbels und Co., ohne Gegenblatt als Streikbruchsorgane und Terroristen für die Interessen der Unternehmer, der kapitalistischen Flußlanger, da. Kann ein ehrlicher Arbeiter dieser Partei folgen? Nein und nochmals nein!

Für alle Arbeiter, ohne Unterschied, gilt es, in der Antifaschistischen Aktion, zu der die KPdSU aufruft, vorzugehen.

Einige der wichtigsten Rundschreiben gegen die SA und SS, die von der NSDAP herausgegeben wurden, sind im Anhang zu veröffentlichen.

Berliner Parteiarbeiter rüsten zur Antifaschistischen Aktion

Die Großberliner Parteiarbeiterkonferenz am 27. Mai in der „Neuen Welt“ ist ein bedeutender Schritt zur ideologischen Klärung der Partei für die erfolgreiche Durchführung der Antifaschistischen Aktion.

Der große Saal der Neuen Welt war sehr stark besucht. Genosse Walter Ulbricht, der Bezirksleiter für Berlin-Brandenburg, gab in kurzen Strichen eine Analyse der Lage in Deutschland und umwandelte in einem anberühmten Referat die konkreten Aufgaben der Antifaschistischen Aktion. Mit kühnster Begeisterung begrüßten die Berliner Bolschewiki den Führer der Kommunistischen Partei, Genossen Ernst Thälmann.

In der Diskussion brachten Parteiarbeiter praktische Beispiele von den Erfolgen der roten Einheitsfront und der Antifaschistischen Aktion in den verschiedenen Betrieben, Gewerkschaften und Stempelstellen. Sie wiesen auf gewisse Schwächen

unserer Arbeit hin und zeigten den Weg für ihre Überwindung auf.

Als Genosse Ernst Thälmann sich zum Wort meldete, begrüßten ihn die versammelten Berliner Parteiarbeiter mit brausendem „Rot Front“. Genosse Thälmann sprach in seinem mehr als einstündigen Ausführungen, die mit größter Aufmerksamkeit, häufig von Beifall unterbrochen, gehört wurden, von den verschiedenen Methoden bei der Durchführung der Antifaschistischen Aktion und der Anwendung der roten Einheitsfront. Ausführlich berührte Genosse Thälmann die aktuellen Fragen des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion und den Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Er stellte die Aufgaben der revolutionären Massenarbeit in enger Verbindung mit den Problemen des inneren Parteilebens und der ideologischen Disziplin im Dienste der inneren Kräftigung der Partei, der bolschewistischen Erziehung der Parteiführer.

Nach Genossen Thälmann sprachen noch zwei Diskussionsredner. In seinem Schlusswort sagte Genosse Ulbricht die Ergebnisse der Parteiarbeiterkonferenz zusammen, die von geschloffenem bolschewistischem Kampfwillen getragen war und einen neuen, kühnen roten Vormarsch der Berliner Partei ableitete.

Das sind die Erfolge der Antifaschistischen Aktion, die den Faschismus und den Kapitalismus zum Einsturz bringen und den Bauern die Freiheit geben werden. Das ist der Kampf der Antifaschistischen Aktion, der die Arbeiterklasse zur Einheit bringt und den Faschismus zum Einsturz bringt.

Das ist der Kampf der Antifaschistischen Aktion, der die Arbeiterklasse zur Einheit bringt und den Faschismus zum Einsturz bringt. Das ist der Kampf der Antifaschistischen Aktion, der die Arbeiterklasse zur Einheit bringt und den Faschismus zum Einsturz bringt.

Sozialdemokratische Arbeiter, laßt euch nicht länger von euren Führern aus der Kasse der Lohnabhängigen Gehaltsbezug nehmen. Das ist der Kampf der Antifaschistischen Aktion, der die Arbeiterklasse zur Einheit bringt und den Faschismus zum Einsturz bringt.

Das ist der Kampf der Antifaschistischen Aktion, der die Arbeiterklasse zur Einheit bringt und den Faschismus zum Einsturz bringt. Das ist der Kampf der Antifaschistischen Aktion, der die Arbeiterklasse zur Einheit bringt und den Faschismus zum Einsturz bringt.

Überall gibt es Einheitsausschüsse der Antifaschistischen Aktion zu schaffen, die vom Kampfwillen der Massen getragen werden müssen.

Drohbriefe an unsere Landtagsfraktion

Die Nazis scheinen ihre Provokationspolitik im Preussischen Landtag fortsetzen zu wollen, darauf deuten die jüngsten Drohbriefe die unsere Landtagsfraktion von Seiten der Nazis erhält. Wir wollen heute aus drei dieser Zuschriften einige Kraststellen zitieren:

„Eine Unhand! Sonst Dreißig! Ihr werdet verhaaret nach Strich und Faden, wie das solches Lummels, wie Ihr es seid, gebührt!“

„Sonst heißt es nicht madden, sonst gibt es Kaitum! Maud halten, oder mörderliche Sengge und dann raus.“

„Wo in Zukunft etwas anhängiger, sonst gibts was anhängiges auf die Fackel mit dem Revolver an der Seite.“

Diese Schreiben sind ein Ergebnis der niederträchtigen Mordhetze der Nazi-Zeitungen. So konnte z. B. das „Volksrecht“ über den provokatorischen Angriff der Landtagsfraktion im Landtag schreiben, daß die Nazis der kommunistischen Fraktion „die notwendige proletarische Abreibung“ verabreicht haben. In dem Brief wird ganz offen zum Terror gegen die kommunistische Partei aufgefordert.

Das provokatorische Auftreten der Nazis zeigt jedem Arbeiter den Ernst der Situation. Jetzt gilt es, alle Kräfte in der Antifaschistischen Aktion gegen den Mordfaschismus zu sammeln.

Oberreichsanwalt und die SA.

Berlin, 29. Mai. (G. Frachberg.) In der Antifaschistischen Aktion hat die SA eine große Rolle gespielt. Der Oberreichsanwalt erklärt, daß der Verband der SA eine wichtige Rolle in der Antifaschistischen Aktion spielt. Der Oberreichsanwalt erklärt, daß der Verband der SA eine wichtige Rolle in der Antifaschistischen Aktion spielt.

Betriebsarbeiter u. Erwerbslose! ● Haltet sofort Protestversammlungen gegen die Nazi-Bluttaten im Landtag ab!

Kommunisten greifen im Stadtparlament an

Erwerbslose demonstrieren für ihre Forderungen — Polizei sichert die „Ruhe und Ordnung“ — Kommunistische Anträge im Interesse der Werkstätigen und Notleidenden angenommen — SPD. übernimmt die Rolle der Provokateure — Es hagelt Ordnungsrufe für die kommunistischen Sprecher — Lemminger (Zentr.) übt sich in Denunziationen — Hungeretat der Stadt Breslau ein Trümmerhaufen

Breslau. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung stand im Zeichen der kommunistischen Angriffe. Der ganze Verlauf der Sitzung war beherrscht von den Kommunisten, die in den Mittelpunkt der Beratung die Anträge für die Werkstätigen und Notleidenden gestellt hatten. Ordnungsrufe hagelte es für die kommunistischen Sprecher, als sie die volksfeindliche Politik aller arbeitersindlichen Fraktionen von Nazi bis SPD. anprangerten. Leichen-Pietich (SPD.) versuchte unseren Genossen Brodke tätlich anzugreifen, mußte jedoch flüchten gehen, als er den Widerstand unserer Genossen sah.

Der Sitzung vorausgegangen war eine Erwerbslosenversammlung am Nachmittag im „Schießwender“, über die wir an anderer Stelle berichten. Schon lange vor der Zeit, als gewöhnlich das „hohe“ Haus mit seinen Beratungen beginnt, waren hunderte Erwerbslose auf dem Ring, welche gegen die neuen Hungerpläne der Kapitalisten und ihrer Helfer protestierten und demonstrierten. Nur mit dem Gummistempel in der Hand vertrieb die Polizei, die in großer Zahl erschienen war, die „Ruhe und Ordnung“ zu sichern. Eine in der Versammlung gewählte sechs-köpfige Delegation der Erwerbslosen versuchte ins Rathaus zu gehen, um mit der SPD-Fraktion über die zur Beratung stehenden Punkte zu sprechen und an der Sitzung teilzunehmen, wurde jedoch durch die postierte Polizei daran gehindert. Erst nachdem der Genosse Brodke, der von der Delegation Kenntnis bekommen hatte, sich für dieselben einsetzte, war es erst möglich, nach oben zu gelangen.

Im Vorlauf zum Sitzungsaal entspannen sich nun recht lebhaft Debatten, in deren Verlauf der deutschnationalen Vorsitzende Friedrich der amwesenden Erwerbslosen-Delegation, die sich aus allen Parteien, wie zwei SPD., ein SA., ein SPD., ein SPD.-Arbeiter und eine Arbeiterin, die Mitglied der NSD. ist, zusammensetzte, mit der Polizei gedroht hatte. Die Delegation forderte Einlass, um an der Sitzung teilzunehmen zu können. Dies wurde jedoch abgelehnt. Nachdem inzwischen der Vorstand und daraufhin der Vizepräsident mit den Fraktionsführern gesprochen hatte, begann mit fast einer Stunde Verspätung die Sitzung. Friedrich und Wandmann weigerten sich beharrlich, der Delegation den Zutritt zur Tribüne zu gewähren, obwohl sie noch Karten zum Tribünenbesuch zu ihrer Verfügung hatten. Sehr richtig sagte die amwesende Arbeiterfrau in deutschnationalen Vorsitzenden ins Gesicht: „Die Verantwortung für all das, was auf Grund eurer Schikanen passiert, trägt ihr Herr!“

Mit Beginn der Sitzung protestierte Brodke gegen den Zandal, daß man die Delegation der Erwerbslosen nicht auf die Zuhörertribüne ließe und stellte dabei fest, daß in der Fraktions-Vorbereitung sich die SPD. als die Preisstecher für „Ruhe und Ordnung“ eingeschaltet haben. Gleichzeitig stellt der Redner einen Antrag auf Zulassung der Delegation. Nachdem Pietich (SPD.) die Zulassung der Delegation „gewährt“ hatte und Pietich (SPD.), der zuvor das Mitgliedsbuch eines SPD.-Genossen, welcher der Delegation mit angehört, auf seine Echtheit (!) untersucht hatte, vom „Mampf für die Arbeiterklasse“ gesprochen hatte, trat Friedrich über den gestellten Antrag zur Tagesordnung über. Zur Vorlage 121 beantragte die SPD.-Fraktion: „Die Erhebung der Biersteuer wird abgelehnt“ und begründete den Antrag:

Nur die Kommunisten für Herabsetzung der Strompreise

Zur Vorlage 124 stellte die SPD.-Fraktion folgenden Antrag: „Die Strompreise für Beleuchtungszwecke zu jeder Zeit werden für die Angehörigen der werktätigen Bevölkerung bis zu einem Einkommen von jährlich 3600 Mark auf die Hälfte des bisherigen Satzes herabgesetzt. Erwerbslose, Klein- und Sozialrentner erhalten den Strom für Beleuchtungszwecke frei geliefert. Die Grundgebühr für Wohnungen wird für die Angehörigen der werktätigen Bevölkerung bis zu einem Einkommen von 3600 Mark jährlich auf die Hälfte der bisherigen Höhe ermäßigt. Erwerbslose, Klein- und Sozialrentner sind von der Zahlung einer Grundgebühr befreit.“

Da nicht einmal die SA. diesen Antrag, der im Interesse der Erwerbslosen, Klein- und Sozialrentner gestellt war, unterstützte, wurde er nicht zur Beratung gestellt.

Gegen die Polizeikostenzuschüsse

In der Vorlage 130 behandelt wurden, hatte unsere Fraktion einen Antrag gestellt, der wie folgt lautete:

„Bei dem Haushalt der Polizeiverwaltung wird die Ausgabe für Polizeikostenzuschüsse (staatlichen und kommunalen) in Höhe von insgesamt 2 1/2 Millionen Mark gestrichen.“

Genosse Brodke, der zu diesem Punkt sprach, wurde am Reden behindert, als er grundsätzlich die Stellung der Kommunisten zum Polizeietat behandelte. Er erklärte dabei, daß sich die Ablehnung dieses Satzes keineswegs gegen die unteren Polizeibeamten richtet, die ja auch zur Mitglieder der werktätigen Klasse sind. Weiter sagte er, für die revolutionären Arbeiter ist diese Ablehnung nicht nur eine Demonstration, sondern eine Kampfanlage.

Freih Pietich lehnte ebenfalls den Polizeietat ab mit dem Hinweis auf die Vorgänge am 1. Mai dieses Jahres in Breslau und dem Denunzianten Vogel, demgegenüber die Polizeibeamten noch vernünftiger waren als dieser Sozialdemokrat.

Blank von der „Eisernen Front“ verteidigt seinen Freund, den „würdevoll“ bekannten Vogel.

Die Abstimmung ergibt Annahme des SPD-Antrages, gleichzeitig wurde damit der gesamte Polizeietat abgelehnt. Die gesamte bürgerliche Mitte und Rechte des Hauses war demnach durchgedreht, daß sie

nicht wollte, was sie machen sollte. Der Vorsitzende rettete jedoch die Situation, indem er erklärte, die Vorlage dem Ausschuss zu überweisen. Da muß man schon sagen: der kennt sich in den Dingen aus!

Der nächste Punkt war

die Beratung des Etats: Marktweien.

Der kommunistische Antrag, der zur Annahme gelangte, hatte folgenden Wortlaut:

„Bei dem Haushalt für Marktweien werden die Gebühren für Stände auf offenen Märkten und Markthallen um 20 Prozent gegenüber den jetzt bestehenden Sätzen gesenkt. Die Einnahmepositionen unter A. Kleinmarkt II, 4—19, werden entsprechend geringer in Ansatz gebracht.“

Desgleichen wurde unter 133 der Zusatzantrag der SPD-Fraktion angenommen, der den Bau einer Bedürfnisanstalt (Kassanital) an der Hohenzollern-, Ecke Gräbichener Straße, verlangt. Die gebührenfreie Benutzung der Anstalten, wiewohl der SPD. beantragt, wurde abgelehnt, jedoch die Gebühren von 15 auf 10 Pf. entsprechend dem SA-Antrag, beschließen.

Jetzt entspann sich eine kurze Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob es zulässig ist, daß der Vorsitzende alle Etats nochmals dem Ausschuss überweist. Hierbei zeigt das „hohe“ Haus resp. seine Vertreter, welcher Geist in diesem weht. Der Vorsitzende nennt die gestellten Anträge, die alle im Interesse der werktätigen Klasse liegen, „willkürlich“ — und von rechts des Hauses kommt ein „Unwürdig“.

Der Antrag der SPD. auf Senkung der Gebühren für Benutzung der Warmbäder wurde abgelehnt; desgleichen der Antrag für Benutzung der Stadtbibliothek und Bewilligung von 5000 Mark zur Anschaffung marxistischer Literatur; letzterer mit den Stimmen der Sozialistischen Arbeiterpartei.

Beim Haushalt der Bauverwaltung hatte die SPD.-Fraktion

die Arbeitsbeschaffungsforderungen

in folgendem Antrag eingereicht:

„Beim Haushalt der Bauverwaltung die Ansätze für größere Neu- und Umpflasterungen 1,13
Würgersteigbeschaffung 1,14
Erwerb von Straßenland 1,16

auf das „R“ von 1930 zu erhöhen.

Für die Ausbesserung folgender Straßen:
Sternstraße (an der Laubstummelausfahrt),
Fischstraße (zwischen Stern- und Schwentzelstraße),
Schulgasse,
Große Drei-Linden-Gasse,
Schießwenderstraße (an der Magazinschule),
Herrstraße,
in Schwoitsch,
in Hundsfeld

die notwendigen Mittel in Ansatz zu bringen.

Die Ausgaben unter
Abtl. I, 7 Beiträge für Vereine,
Abtl. I, 19 für Gedenktafeln,
Abtl. V, 9a für Reinigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal

werden gestrichen.

Die notwendigen Mittel für die sofortige Beseitigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal werden in Ansatz gebracht.

Der Magistrat wird beauftragt, umgehend ein umfassendes Programm für den Bau und die Umpflasterung von Straßen, für die Anlage von Radfahrwegen usw. der Verwaltung vorzulegen.“

Die Einheitsfront von der SPD. bis zu den Deutschnationalen gegen die Arbeiter

Jetzt entwickelte sich die große Debatte über den weiteren Abbau der Arbeiterlöhne, die schon in der letzten Sitzung stand. Der Gewerkschaftsführer Blank, der nicht gewußt haben will, daß diese Frage in der letzten Sitzung behandelt werden sollte, macht einige Minuten in „Klassenkampf“, das kostet ihm ja nichts. Das bezeichnende dabei ist, daß seine Freunde Nach-Arbeiterführer Bächner (DN.) und Lemminger (Ztr.) seinen Antrag auch unterstützen. Hier ist die Einheitsfront von der SPD. bis ganz nach rechts hergestellt und alle ergehen sich in demagogisch-heuchlerischen Redensarten. Besonders Lemminger schien geradezu aus dem Häuschen zu sein.

Nur die Kommunisten vertreten die Arbeiterinteressen

Gen. Guhr und nach ihm Gen. Brodke reißen diesen „Arbeiterführern“ ihre Maske vom Gesicht und zeigen an Hand von Beispielen, daß gerade die Gewerkschaftsführer es waren, die auf dem Wege der freien Vereinbarungen die Gemeinbedarfer in die

miserable wirtschaftliche Lage gebracht haben. Als Beispiel führt Gen. Guhr Zahlen an, die zeigen, daß der Lohn bereits unter dem Stand von 1927 steht. Die Redner weisen auch darauf hin, daß die städtischen Arbeiter immer mehr zur Erlernung kommen, daß sie sich nur aus ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage befreien können, wenn sie den Lafaien des Kapitals, die ihnen heute noch Solds in die Augen streuen, keine Gefolgschaft mehr leisten und ihren Kampf in ihre eigenen Hände nehmen. Nur mit dem Mittel des Streiks, der schärfsten Waffe der Arbeiterklasse, wird jeder weitere Lohnraub verhindert werden. Schon ist die Einheitsfront in der Bildung begriffen, sie wird nicht nur mit jeder Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse ein Ende machen, sondern sie wird auch alle diejenigen wegräumen, die sie täglich erneut in ihrer Lebenslage bedroht und wird niemanden etwas schenken.

Diese wuchtigen Anklagen unserer Genossen hielten alle Arbeiter „Freunde“ aus ihrem Sessel heraus und Leichen-Pietich glaubte, für ihn wäre die Zeit da. Auf einen Zwischenruf unseres Genossen Brodke sprang Pietich auf ihn zu in der Absicht, auf ihn einzuschlagen. Doch als er den Abwehrwillen unseres Genossen sah, zog er es vor, sich zu verziehen. In der gefährlichsten Art fiel er dann über unsere Genossen und alle revolutionären Arbeiter her und vermaß sich sogar, zu sagen, daß man mit ihm eine Einheitsfront machen will. Doch da hagelte es Zwischenrufe, wie: „Demagog“, „Arbeiterverräter, dich lassen ja deine eigenen Freundschaftsgenossen ja nicht mehr sprechen“ usw. von unseren Genossen und den Tribünenbesuchern, so daß dem Pietich oftmals die Luft weg blieb. Und während Pietich in seiner dreifachen Art sich verzog, da stimmte ihm die gesamte Rechte des Hauses zu und Wandmann (SPD.), welcher den Vorfall sahete, erteilte unseren Genossen eifrig Ordnungsrufe und ließ auf Demunziationen Lemminger's Tribünenbesucher rauswerfen.

In der Abstimmung wurde der kommunistische Antrag bis auf Abschnitt 3 angenommen. Der Antrag hatte folgenden Wortlaut:

1. Jeder weitere Lohnraub bei den Arbeitern der städtischen Betriebe und Gehaltsabbau bei den unteren und mittleren städtischen Angestellten und Beamten hat zu unterbleiben;

2. Weitere Entlassungen von Arbeitern und unteren und mittleren Angestellten und Beamten der städtischen Betriebe dürfen nicht vorgenommen werden;

3. Der Magistrat wird beauftragt, sofort das Mitgliedsverhältnis im kommunalen Arbeitgeberverband aufzugeben.“

Zur Vorlage 128 hatte die SPD. einen

Antrag gegen den abermaligen bevorstehenden Abbau der Unterstützungssätze der Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger

eingebracht. Genosse Jolla begründete ihn und sprach dazu. Als er den Magistrat als das bezeichnete was er ist, setzte ein Sturm der Entrüstung unter den Herren ein und fluchtartig verließen sie den Saal. Auch hier glaubt Wandmann, sich mit Ordnungsrufen rehabilitieren zu können.

Unser Antrag wurde abgelehnt. Ein Dringlichkeitsantrag unserer Fraktion gegen die Arbeitsdienstpflicht und die Zwangsarbeit fand nicht die Gnade der SA. und wurde deshalb nicht zur Beratung gestellt. Wir kommen nach auf letztere Anträge zurück.

Erfolge nur durch außerparlamentarischen Massenkampf

Die gestrige „Stadtväter“-Sitzung hat aufs neue gezeigt, daß dieses System vollkommen abgewirtschaftet hat. Die sonst so rechnerisch veranlagten Herren kennen sich selbst in ihrem Trümmerhaufen, genannt Haushalt, nicht mehr aus. Nun wurde dieser Hungeretat durch die von der kommunistischen Fraktion gestellten Abänderungs- und Streichungsanträge, die im Interesse der werktätigen und notleidenden Bevölkerung liegen, demagen gestaltet, daß den Herrschaften selbst Angst vor ihrer eigenen Courage wird. Deshalb versuchen sie mit allen Mitteln die weitere Verhandlung durch ihre Provokationen und sonstigen Mittel entweder unmöglich zu machen, oder die Kommunisten aus den Sitzungen auszuschließen. Nach dem Muster des Preussischen Landtages soll auch in Breslau vorgefahren werden, nur mit dem Unterschied, daß hier die SPD. die Rolle spielt, die in Berlin die Nazis spielen. Es ist ihnen jedoch nicht geglückt und es wird ihnen nicht gelingen. Die Faschisten aller Schattierungen werden sich die Zähne an der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion ausbeissen. Dafür wird auch die Arbeiterklasse aus dem Betrieb, auf der Straße und an der Stempelstelle sorgen, die durch ihre außerparlamentarischen Aktionen alle brutalen Angriffe der Reaktion auf ihrer Lebenshaltung abwehren muß. In einheitlicher Kampffront wird sich die Arbeiterklasse ihrer Haut wehren und wird zum Angriff auf alle Volksfeinde übergehen. Bildet überall die rote Einheitsfront, kämpft mit uns für Arbeit, Brot und Freiheit!

Verantwortlich für den politischen Teil: Redaktor und Leiter: Friedrich Goppert, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Gendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Gollmann, Breslau. — Verlag und Druck: Schließke Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 60.

Schöne weiße Zähne

Schon nach einmalig. Wugen mit der herrl. erfrisch. schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste“, schreibt uns ein Hausher. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Brüning-Regierung zurückgetreten — Faschistische Militärdiktatur marschiert

Darüber spricht am Mittwoch, 20 Uhr im gr. Schießwendersaal, der Reichstagsabgeordnete Karl Becker
Werkstätige, heraus zur Antifaschistischen Aktion. Kommunistische Partei Deutschlands

Die Aufführung Sonntag

Wenn sie nur wollten

An den Feiertagen strömen Hunderttausende von Berlinern hinaus aufs Land, hinaus ins Freie, heraus aus den Kiefern lauten der Großstadt in die Enge und Begrenztheit kleiner Dörfer und kleiner Ferienwirtschäfter.

Da reichen dann bald bei dem außergewöhnlichen Zustrom nicht mehr die Unterkunfts-möglichkeiten aus. Es fehlt an Raum und an Betten. Strohlager ist nicht jedermanns Sache. Wenn der Arbeiter oder Angestellte müde und erschöpft von der Arbeitshetze in den Betrieben und Büros hinausfährt aufs Land, dann ist er nicht gewillt, für seine lauer erpörrten Großchen in stäubigen Ställen und muffigen Ställen zu kampieren, und das mit Recht.

Wo sieht man sich nach anderen Dingen um — und findet sie. Man geht in Privatorientier, man bezieht ein Zimmer bei einem Bauern oder Arbeiter.

Die wirtschaftliche Not, Mangel und Mangel überall, zwingt die Klein- und Mittelbauern, ihre größte, beste und schönste Stube, an der sie so hängen, abzutreten an „die Güter“. Da helfen keine Bedenken und Einwände „fremde Menschen“ im Haus zu haben. Die Aussicht, Geld zu verdienen, ist bestimmend.

Nehmen wir als Beispiel das Dörfchen C. vor den Toren Berlins. Von 35 Haushaltungen vermieteten 25 in diesem Jahre Zimmer an Fremde. Darunter etliche Bauern mit größerem Landbesitz, die das bisher nicht taten. Nicht nur bäuerlicher Stolz hielt sie davon ab, sondern sie hatten es einfach nicht nötig. Jetzt ist das anders! Von den 25 Bauernfamilien, die vermietet haben, haben nur ganze wenige mehr als zwei Zimmer zur Verfügung. Bei einer Anzahl von fünf bis sechs Mann. Von diesen vermieten mehr als die Hälfte beide Zimmer. Das heißt also, die ganze Familie muß auf dem Heuboden oder dem Hausboden schlafen. Es bedeutet sehr, sehr viel, wenn die gedehnten, abgeraderen Bauern nicht nur die Kinder, sondern auch sich selbst aufs Heu legen. Nur der paar Mark wegen müssen sie auf die Erfüllung ihres Wunsches, wenigstens Sonntags etwas länger und gut zu schlafen, verzichten.

Der treibende Keil in dieser Hinsicht ist die Mutter. Trägt die Arbeiterin schon die Last doppelt, so schleppt die Frau des Bauern eine dreifache. Sie kennt überhaupt kein Aufhören der Arbeit. Sonntags leben bei ihr ebenso aus wie Werkstage. Bei ihr heißt es arbeiten, arbeiten, arbeiten. Frühmorgens um 5 Uhr, besonders in den arbeitsreichen Sommermonaten meist noch früher, beginnt der Tag, abends um 10 Uhr endet er. Dazwischen liegt nur Arbeit ohne Pausen. Nicht nur, daß sie die Kinder beibringt, das Haus sauber hält, das Vieh füttert, für die Elternbereitschaft sorgt, sie geht auch noch schwerer Feldarbeit nach, oft bis zu zehn Stunden am Tag. Sie führt den Haushalt und auf ihr lauten die jermürenden Geldorgen.

Wenn sie dann „Güte“ nimmt, mit der Aussicht einmal wieder eine der dringenden Neuigkeiten berichten zu können, dann ist sie es wieder, die ihren „Ausrunder“ volltändiger opfert, die Gatte bereut und das alles dann für 50 bis 100 Pfennig pro Nacht.

Das werkschlägige Landsvolk leidet unter dem Hebermah an Arbeit, die nichts einbringt. Der Arbeiterchaft drückt die Arbeitslosigkeit.

Soll das für alle Ewigkeit so bleiben? Nein! Es liegt nur an euch, gewaltige Bauern, ausgebeutete Arbeiter. Werft ab die Lasten! Es wird und muß gelingen!

Kinderkriegen — nur wenn's der Herr Baron erlaubt

Wie wir hören, ist auf einem Rittergut in Hinterpommern ein Junker auf den famolen Gedanken verfallen, seine Landarbeiterinnen vor der Einkellung eine Verpflegung eingehen zu lassen, daß sie während der Erntezeit nicht schwanger werden dürfen.

Recht ist! Im Reichstag und in ihren Schwundel-sitzungen schlenken sich diese nationalen Herren zwar immer als die großen Abwehrer auf und predigen, daß die Nation stark und großartig sein muß und daß jede Geburtenregelung göttlich und unantastbar ist. Aber in der Praxis aber, wenn es um die Arbeiter und um die Ausbeutung geht, ist das etwas ganz anderes. Es ist das eine neue Art, sojungen eine nationalsozialistische Art von Geburtenregelung. Hitler will schließlich einen Reichsgesetz machen, der die Geburten zu erhöhen hat, wer mit wem Kinder zeugen darf. Abschließend wird dieser Reichsgesetzgeber nun noch dafür zu sorgen haben, wann Kinder gezeugt werden dürfen und wann nicht, und wenn es den Herrn Rittergutbesitzern betrifft.

Die Sowjetunion auch im Obstbau voran

Die bürgerliche „Gartenwelt“ Nr. 19 vom 6. Mai 1933 schreibt:

Der Erfolg des großen Gartenbauprogramms der Sowjetunion werden zur Zeit in der Ukraine und anderen Stellen Obstbaumwirtschaften organisiert. Tausende von Hektaren werden durch genossenschaftliche Formationen dem Obst- und Gemüsebau zugeführt. Die Leitung dieser Pflanzungsarbeiten liegt vielfach bei deutschen Gärtnern. In der Gegend von Chersonow (Dnjepropetrowsk) sind allein 15 deutsche Kolonien an der Umwandlung von Getreidefeldern in Obst- und Gemüsebau land beteiligt. Gleichzeitig werden große, hochmoderne Anlagen für Obst- und Gemüsekonserveherstellung geschaffen. Auch hier liegt die Oberleitung vielfach bei deutschen Ingenieuren.

Die bürgerliche Presse ist nunmehr durch die Macht der Tatsachen gezwungen, den riesigen sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion reiflos anzuerkennen. Die Wahrheit und der Kommunismus marschieren.

Ist so etwas möglich?

Wer kennt nicht die farbenreich leuchtenden Erntebilder in den Glasladens und sogenannten Kunsthandlungen? Gelbe Kornfelder, blaue Schuppen haut gelbeideter Schnitterinnen; denn in einem richtigen Erntebild müssen auch 30 Grad Sonnenglut dargestellt sein, wenn es sein Vater überhaupt los werden will. Auf ganz richtigen Bildern wirken ihm noch Dorfjugend und weibliche Dorfbewohner zu.

In Wirklichkeit sehen die Dinge ganz anders aus. Nur über die Verhältnisse der Arbeiter auf dem Lande spricht man nicht. Nach dem Sonderbericht des „Reichsarbeitsblattes“ aus dem Jahre 1930 fanden in den Erntemonaten August und September rund 50.000 und im Oktober rund 65.000 Saisonarbeiter überhaupt keine Beschäftigung.

Im Juli vergangenen Jahres waren 102.165 Landarbeiter beschäftigungslos

In den für dieses Material zuständigen Kreisen bezweifelt man selbst die Richtigkeit der Erhebungen für die Saisonarbeiter. Die deutschen nationalen und nationalsozialistischen Agrarier beschäftigen viel lieber polnische Arbeiter, die auch in dem heutigen tschechischen Polen noch nicht zu Lohn und Brot kommen können und in der Erntezeit auswandern. Die polnischen Klassenkassen stellen aus diesen Umständen heraus noch immer sehr viel geringere Ansprüche ans Essen und Wohnen als deutsche Arbeiter. Gibt es noch bessere Beweise als diese Zusammenhänge für die Verlogenheit der nationalsozialistischen Drahtzieher, die das Arbeitslosenproblem durch Abwanderung auf das Land lösen wollen?

Nur einem kleinen Kreis sind solche Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse und den Gesundheitszustand bei Erwachsenen und Kindern zugänglich. Daß die Proletarierkrankheit ihre schlimmsten Opfer unter der Landarbeiter- und Kleinbauernschaft findet, ist nur zu wenig bekannt. Wer weiß überhaupt von den Erhebungen der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Sauglugs- und Kleintiersterblichkeit, daß eine

Umfrage bei 30 großen Schnitterkassernen in Mecklenburg 22 mal geantwortet wurde:

„Es ist kein Abort vorhanden.“

Geradezu erschütternde Angaben liegen über die Wohnungsverhältnisse dort vor. In 241 von 285 Fällen stand nur ein Raum zur Verfügung. Minimal leben 11 Personen, zweimal einmal wohnen und schlafen sogar 16 Personen in einer Stube. Durchschnittlich wohnen vier bis fünf Menschen in einem Raum. Und da heißt es wörtlich: „Bei Ausschaltung der Zelle, in dem zwei oder mehr Räume zur Verfügung standen, zeigt sich, daß durchschnittlich sogar fünf bis sechs Personen in einem Raum leben müssen.“ Für jeden Bewohner ein Bett aufzustellen, wäre undenkbar, da der Raum viel zu klein ist. Es ist nicht selten, daß für drei Personen ein Bett vorhanden ist, 16 mal haben nach den Erhebungen sechs Personen nur zwei Betten, fünfmal mußten sich vier Frauen ein Bett teilen.

In einem Fall standen für 13 Personen einschließlich Säugling nur vier Betten zur Verfügung

Ist es unter solchen Umständen noch verwunderlich, daß von 100 lebend geborenen Kindern schon im ersten Lebensjahr 15 sterben?

Für diese himmelschreienden Zustände besitzt man aber in Mecklenburg-Strelitz, wo das „Dritte Reich“ ausgebrochen ist, kein Verständnis; denn für den Bau von Landarbeiterwohnungen wurden sämtliche Mittel im Etat gestrichen, während den Domänenpächtern 46.000 Mark Pachtgelder geschenkt werden.

So sind die Nazis. Vor den Wahlen riesige Versprechungen für die Reichen und Armen, für die Rittergutsbesitzer und Kleinbauern, für die Fabrikherren und die Arbeiter. Nach den Wahlen aber zum Danke zwei derbe Schläge auf Mund und Magen für die Armen, die Kleinbauern und die Arbeiter.

Das wollen die Nazigroßagrarier Der Bauer soll Hundeschüsseln auslecken

Friedlich umgehen von Wägen und Feldern liegt ein Dörfchen. Wer es durchwandert, ist entzückt ob seiner ländlichen Reize und meinte es zur Heimat haben. Seine Bewohner sind Arbeiter, Bauern und ein „großer“ Baron.

Von einem internationalen Plutes treibt er doch fleißig „marxale“ Politik. Darum steht auch Adolf Hitler in hohem Ansehen bei ihm. Wenn er auch mit seinen polnischen Arbeitern und mit seiner Krankheit während des Krieges weniger den „äußeren“ Feind bekämpfte, so ist er doch unermüdetlich tätig gegen den „inneren“ Feind im Lande. In Zeichen der Nazistruke — das ist eine Art Kapitalismus — verjüngen sich seine Kräfte. Sein großes, weltliches Ideal, die Bauern des Dorfes um ihr seit Jahrhunderten bebautes Land zu bringen, glaubt er mit Hilfe des Nationalismus verwirklichen zu können.

Bauern! So wie dieser Baron denken und haufen eine ganze Menge im Lande. Sie bestulieren nicht nur auf eure paar Eighöfen, sie haben es auch auf euch selbst abgesehen, seibeigen, wie zur Zeit des Raubritterturns, sollt ihr wieder werden. Unsere Frauen und Mädchen aber Freiwild für gnädige Herrengedülte.

Ständesgenossen, glaubt nicht, daß euch eine gruselige Geschichte erzählt wird und dergleichen Zustände heute nicht mehr möglich wären, laßt euch nicht durch ein gelegentliches Jaß Freibier der

„gnädigen Herrschaft“ zur Zeit der Wahlen über das jurdichtbare Los, welches euch bevorsteht, wenn diese Vampire zur Macht gelangen, hinwegtäuschen! Denkt daran, was von einer „gnädigen Frau“ gesagt wurde:

„Ihr Bäuerli verreckt alle noch und kommt im Schloß, wo ihr froh sein werdet, wenn ihr die Hundeschüsseln auslecken dürft.“

Seht Bauern, diese „Gnädige“ hat aus der Schule geschwätzt, sie hat das wahre Gesicht der Großgrundbesitzer, der Junker und Barone gezeigt.

Bauern, seid dankbar, daß es Kommunisten gibt, denn der Kommunismus, der Verfechter eurer Menschenrechte, ist das einzige Bollwerk gegen die Volks- und Landräuber. Außer dem Kommunismus fürchten die reichen Gutsbesitzer keine einzige Partei, sie sind nicht nur mit Hitler, sondern auch mit dem Zentrum und den preußischen Ober- und Unterpräsidenten gut befreundet.

Der Bauer, welcher seine Freiheit liebt, stärkt die kommunistische Front und läßt die Junker ihre Hundeschüsseln selbst auslecken.

Ein Schweineritt



Solange das Schwein mitmacht, geht alles gut, aber wenn . . .

Ein Arbeitsbeschaffungs-Programm für Weißstein

Folgende Forderungen zur Arbeitsbeschaffung in Weißstein gingen von der SPD-Fraktion an die Gemeinde:

- 1. Ausarbeitung eines Projektes zur Durchführung einer Sanalisierung für die Gemeinde Weißstein.
2. Weitere Überbrückung des Salzbadches im Ortsbereich der Gemeinde.
3. Durchführung des Projektes betreffend Verlängerung der Salzbrunner Straße von der Altwasser Straße ab bis in den unteren Teil der ersten.
4. Pflasterung des Teiles der früheren Mühleugasse von der Haupt- bis Salzbrunner Straße.
5. Schotterung des Teiles vom Friedhofswege bis zum Fuchsberge, der zunächst nicht gepflastert wird.
6. Sofortige Weiterziehung des Bauvorhabens am Thomasplatz.

Arbeitslose von Weißstein, die Durchführung dieser Arbeiten ist äußerst notwendig und wird einem großen Teil Erwerbslosen einige Wochen Arbeit zu tariflicher Bezahlung bringen. Unterstützt diese Forderungen der SPD-Fraktion! Bereits sind Anträge vom Mieter-Schutzverein, vom Erwerbslosenausschuß und der SPD-Fraktion, die für die arme Bevölkerung der Gemeinde von großer Wichtigkeit sind, eingereicht worden und nichts rührt sich. Sollte der Gemeindevorstand in den Dornröschenschlaf verfallen sein? Arbeiter, antwortet mit einem Massenprotest!

Hitlerkolonne auf der Melchiorgrube

Auf der Melchiorgrube in Dittersbach beschäftigt über Tage die Firma Schmieding eine Anzahl Arbeiter. Vermittels eines Wagners neuerer Konstruktion werden die unter Tage zum Verfab notwendigen Berge abgeschachtet. Der Unternehmer stellt die Leute, die für 51 Tg. Stundenlohn arbeiten, nach seinem Gutdünken ein. Bei näherer Betrachtung stellt man fest, daß alle Arbeiter Nazi sind und wenn ein Vorgesetzter erkrankt, wird nur mit „Heil Hitler“ begrüßt. Wir betrachten diese Kolonne als Streifkorpsergarde bei eventuell ausbrechenden Kämpfen der Melchior-Bergschicht.

Die Betriebsräte hielten in einer Sitzung den Antrag, daß nur Leute eingestellt werden, die in letzter Zeit von der Melchiorgrube entlassen wurden.

Kumpel der Melchiorgrube! Augen auf! Beobachtet die Vorgänge bei genannter Firma und legt die roten Betriebsräte umgehend in Kenntnis.

Zusammengebrochene Anklage gegen einen Genossen

Waldenburg. Im Januar durchsuchten Kriminalbeamte die Bodenlammer des Genossen Bestermann, Weißstein, wobei sie ein Infanteriegewehr fanden, von dessen Verbandschein der Gen. kein Wissen hatte. Am 25. Mai hatte sich der Genosse vor dem Gericht zu verantworten. Der Kriminalbeamte Bender gab sich erhebliche Mühe, den Genossen zu belästern. Das Gericht verhängte eine Geldstrafe von 3 Mark oder einen Tag Haft, weil ja eben bestraft werden muß.

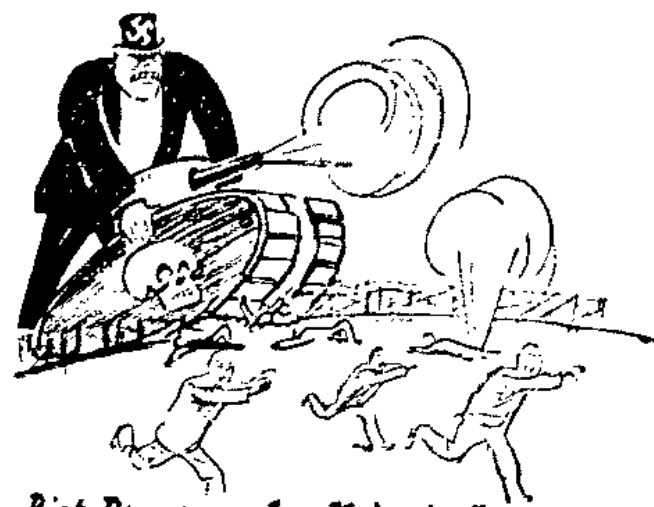
Die Bodenlammer ist so, daß sich mit Leichtigkeit auch ein Unberufener Zutritt verschaffen kann. Zwiesel und Demjanzianen hatten ein Interesse daran einen Genossen der Polizei und schließlich dem Gefängnis auszuliefern.

Achtung, Genossen! Zwiesel und Demjanzianen sind am Werk. Legt ihnen das Handwerk.

Alles für die Liste „proletarischer Schultampf“

Freiburg. In der Aula sagte am Donnerstag der zweite Elternbeiratswahl zur Elternbeiratswahl für die kommenden Herbstferien. Das im Wahlungs-Komitee stehende Komitee hat sich für die Eltern, mußte sich der Mutter schrieben. Er wird auch, daß die Eltern mehr gegen die Schreibratswahl und unheilvoller haben hatten unterstützen müssen. Bei Durchsicht der Wahlzettel im Stundenplan ist ersichtlich, daß die Eltern mehr gegen die Schreibratswahl und unheilvoller haben hatten unterstützen müssen. Bei Durchsicht der Wahlzettel im Stundenplan ist ersichtlich, daß die Eltern mehr gegen die Schreibratswahl und unheilvoller haben hatten unterstützen müssen.

Am 12. Juni von 8 bis 10 Uhr in der... (Text partially obscured)



Bist Du gegen den Krieg der Imperialisten? Dann zeichne auf Chinas Sammellisten! Zeichne auf die Solidaritätsfondskisten der JAH

Der kommunipolische Vertreter gab bekannt, daß die SPD. grundsätzlich keine Koalitionspolitik mitmacht, sondern ihren geraden Weg geht und eine eigene Liste aufstellt.

SPD.-Führer von Dittersbach für Nazi-Lehrer als Rektor

Dittersbach. In Dittersbacher Zentrumstreifen ist großes Hallo: Wahle doch die Schuldeputation mit sozialdemokratischer Mehrheit gegen die Stimmen des Zentrums den als Nazi bekannten katholischen Lehrer Dr. Schäfer als Rektor an der katholischen Schule. Das Zentrum unterlag bei der Wahlung mit seinen Kandidaten Schäfer. Man ist „Reinlichkeit“ in der Dittersbacher Zentrumstreifen. Nicht genug, daß der Kaufmann und Bäcker Laugel sein Landtagsmandat verlor, auch noch die SPD. „Kampfb.“ angeht gegen die Nazis und den Fortschritt, dem in der Wahl die Wahl Dittersbachs den Fortschritt „Reinlichkeit“ und wählt einen Nazi-Lehrer als katholischen Rektor! SPD. Protesten. Hier stimmt wohl etwas nicht? Ihr erbit voran, im Hinblick auf die des Zentrums ein Nazi-Lehrer als Landtagsmitglied gewählt wurde und andererseits durch Stimmabgabe der Nazis von SPD. Mann Abgeordneten werden konnte. Hier in Dittersbach gibt es noch den Unterschied aller Kommunisten, die alle bekannten Nazis, als Gemeindevorsteher, der SPD. Protesten, aber Nazis. Plattenlandstreifen in den Zettel gibt. Erleuchtet ihr das ganze Tappetspiel der SPD. Führer? Nun, Schäfer ist ein personeller Freund

Kochlers Schüler dürfte für gutes Geld der Staatswähler eine Ehrenmit über Dittersbach schreiben und zugleich mit dem Reichs-Kriegs-Decker machen. Dazu verhält ihm der hoch. Gut und die SPD. Da, Kochler haben sich „Reinlichkeit“ der Anwesenheit für das „Reinlichkeit“. Die sind gelobt, wenn Kochler seinen „Reinlichkeit“ machen wird. Die Wahlung hat er won. Erbrachte. Wie denken hier an sozialistische Brüder. Velleicht verändere es mit einem Dr. Schäfer. Er würde dann der Chancen haben, Oberbürgermeister zu werden, was ihm aus lauter „Reinlichkeit“ für die Gemeinde Dittersbach und so wieder mehr gelohnt. Das Wort haben sich die SPD. Protesten. Es mag sich auch wunderwären, wenn der Nazis und der katholischen Staat am Kochler und der SPD. in Dittersbach anfallen. Hier gibt es noch den Unterschied aller Kommunisten, die alle bekannten Nazis, als Gemeindevorsteher, der SPD. Protesten, aber Nazis. Plattenlandstreifen in den Zettel gibt. Erleuchtet ihr das ganze Tappetspiel der SPD. Führer? Nun, Schäfer ist ein personeller Freund

20 Siegnitzer Arbeiterfamilien sollen ermittelt werden

Siegnitz. Der Magistrat hat sich am 2. Juni 1934 in der Sache von 20 Familien der Stadt an die Polizei in Siegnitz übergeben. Die meisten Wohnungen in der Stadt sind in schlechtem Zustand und somit unwohnbar. Die Polizei hat die Namen der Hausbesitzer der 20 Familien ermittelt. Die Polizei hat die Namen der Hausbesitzer der 20 Familien ermittelt. Die Polizei hat die Namen der Hausbesitzer der 20 Familien ermittelt.

wahrscheinlich gleich die Namen der Mieter ermitteln. Man ist gegen die unzureichende Wartung der Wohnungen, besonders weil durch die Mieter voran, von 8 bis 10 Uhr in der... (Text partially obscured)

Neubaumieter im Kampf um Verringerung der Mieten

Volksgesicht der Neubaumieter reichseigener Wohnungen in Nieder-Hermsdorf über Gemeindevorstand, Gemeindevohnungskommission und Bürgermeister — Her mit den Wohnungen in Mieterverwaltung!

Hermsdorf. Der Neubaumieterschutzverein für reichseigene und Gemeindevohnungen hatte am Sonntag seine Mitglieder zu einer Versammlung geladen, zu der fast sämtliche Mieter erschienen waren. Es ging in der Hauptsache um die Stellung der Gemeinde zu der Mieterschutz. Sitzungsgeladen wurde der Herr Bürgermeister mit seinem Schreiber, dem Baumeister und Grundbesitzverwalter, wie auch die Wohnungskommission. Der Bezirksvorsitzende, Mieterschutzgenosse Knoblich, erläuterte in seinem Referat den Zweck der Wohnungen und schilderte die Notlage der einzelnen Mieter, die durch Werkverbot und Feiertagsarbeiten nicht in der Lage sind die Mieten zu zahlen. Die von der Gemeinde geforderten Mieten sind sehr hoch und oft rückfälligen Maßnahmen der Grundbesitzverwaltung zurück, die erstens verhindern die Mieterschutz gegen den Bezirksvorsitzenden auszusprechen, um ihn bei Verhandlungen mit der Regierung unmöglich zu machen, zweitens werden von den Mietern Proteste abgenommen und Mieter mit fünf Minderern, die nur zwei Monate mit der Miete im Rückstand sind, werden sofort auf Räumung der Wohnung verurteilt. Die Versammlung erhob schärfsten Protest gegen die beschriebene Maßnahme des Bezirksvorsitzenden. Die Mieterschutz verlangte, daß sie in der Mieterschutz den anderen Gemeinden gleichgestellt wird. Der Referent soll erstens zu einer Mientenkum von 250 Mark pro Monat und Wohnung vermindert werden, der übrige bleibende Teil soll den Erwerbslosen und Invaliden in Form einer rückwirkenden jährlichen Vergütung von 30-35 Mark gewährt werden. Sollte sich die Gemeinde dazu nicht imstande fühlen, Uebereignung der gesamten Mieterschutz an die Mieterschutz. Wir werden sämtliche Lasten tragen, aber um Mierhine von zwei Dritteln der jetzigen Miete zahlen. Die Mieterschutz werden vermindern, und erst dann werden die Wohnungen ihren Zweck erfüllen. Bis jetzt zwingen sie nur den Vergarbeiter in diesen Wohnungen zum Hungern, worunter die Kinder wieder am meisten leiden. In der Aussprache verurteilte der Bürgermeister durch lautes Drumman-Reden die Mieterschutz von ihrem Wege abzubringen und ihnen zu beweisen, daß die Gemeinde ja gar nichts verdient, sondern zulezt. In der Aussprache verurteilten dann weiter die SPD.-Schützen und der Mieterschutzverein angeführte Genossen in das Horn des Bürgermeisters zu blasen. Dieser Mieterschutzvorsitzende glaubte, endlich einmal Gelegenheit gefunden zu haben, gegen die Mieterschutz, die ihm und seiner SPD-Organisation nicht mehr Gehorsamkeit leistet, zu behen und die Mieterschutz gegen

einander auszusprechen. Er beantragte einen Mieterschutz, der durch Werkverbot und Feiertagsarbeiten nicht in der Lage sind die Mieten zu zahlen. Die von der Gemeinde geforderten Mieten sind sehr hoch und oft rückfälligen Maßnahmen der Grundbesitzverwaltung zurück, die erstens verhindern die Mieterschutz gegen den Bezirksvorsitzenden auszusprechen, um ihn bei Verhandlungen mit der Regierung unmöglich zu machen, zweitens werden von den Mietern Proteste abgenommen und Mieter mit fünf Minderern, die nur zwei Monate mit der Miete im Rückstand sind, werden sofort auf Räumung der Wohnung verurteilt. Die Versammlung erhob schärfsten Protest gegen die beschriebene Maßnahme des Bezirksvorsitzenden. Die Mieterschutz verlangte, daß sie in der Mieterschutz den anderen Gemeinden gleichgestellt wird. Der Referent soll erstens zu einer Mientenkum von 250 Mark pro Monat und Wohnung vermindert werden, der übrige bleibende Teil soll den Erwerbslosen und Invaliden in Form einer rückwirkenden jährlichen Vergütung von 30-35 Mark gewährt werden. Sollte sich die Gemeinde dazu nicht imstande fühlen, Uebereignung der gesamten Mieterschutz an die Mieterschutz. Wir werden sämtliche Lasten tragen, aber um Mierhine von zwei Dritteln der jetzigen Miete zahlen. Die Mieterschutz werden vermindern, und erst dann werden die Wohnungen ihren Zweck erfüllen. Bis jetzt zwingen sie nur den Vergarbeiter in diesen Wohnungen zum Hungern, worunter die Kinder wieder am meisten leiden. In der Aussprache verurteilte der Bürgermeister durch lautes Drumman-Reden die Mieterschutz von ihrem Wege abzubringen und ihnen zu beweisen, daß die Gemeinde ja gar nichts verdient, sondern zulezt. In der Aussprache verurteilten dann weiter die SPD.-Schützen und der Mieterschutzverein angeführte Genossen in das Horn des Bürgermeisters zu blasen. Dieser Mieterschutzvorsitzende glaubte, endlich einmal Gelegenheit gefunden zu haben, gegen die Mieterschutz, die ihm und seiner SPD-Organisation nicht mehr Gehorsamkeit leistet, zu behen und die Mieterschutz gegen

Alle Mieter, die an der Mieterschutz interessiert sind, müssen am Sonntag, dem 4. Juni, von 8 Uhr an der Ermittlung der vielen Familien beizuhelfen!

Arbeiterfamilier — Ketter in Not

Gottesberg. Die Familie Arbeiterfamilier in Gottesberg hat am Sonntag, den 22. Mai, um 7.30 Uhr, in der... (Text partially obscured)

Textilarbeiterin Drieschner in Landeshut

Freitag, den 3. Juni, 20 Uhr, spricht im „Kaiseraal“ in öffentlicher Versammlung die England-Delegierte Textilarbeiterin Drieschner aus Langenbielau über ihre Erlebnisse in der Sowjetunion. Arbeiter und Arbeiterinnen erscheint in Massen.

Faschistischer Terror im Landtag

Einheitsfront von Nazi und SPD — Sollen die Arbeiter weiter blutig niedergeschlagen werden? Darüber spricht am Dienstag, den 31. Mai, um 19.30 Uhr

Landtagsabgeordneter Genosse Sandtner, Breslau im „Edelstein“, Waldenburg. — Die Führer der SPD. und Nazi sind hierdurch öffentlich eingeladen und erhalten je eine Stunde Redezeit. Arbeiter, Frauen, Jugendliche, erscheint in Massen. SPD. Ortsgruppe Waldenburg.

Für die Erwerbslosen nichts — für die Schlemmer alles

Schwarzwaldbau. Das ist heute die Zeit für den einen Teil der Bevölkerung, der in der Gemeinde lebt, ist für die anderen aber die Zeit der Not. Die Gemeinde hat keine Mittel, um die Erwerbslosen zu unterstützen. Die Gemeinde hat keine Mittel, um die Erwerbslosen zu unterstützen. Die Gemeinde hat keine Mittel, um die Erwerbslosen zu unterstützen.

Dem Erwerbslosen fehlt an der Zeit und auch an dem Geld. Er hat noch weniger als bei der Gemeinde. Warum? Weil man eben noch mehr verlangt. Dann auch Herr Huber, selbst als Feldbesitzer, kann empfinden, wie schwer es ist, die Gemeinde zu unterstützen. Die Gemeinde hat keine Mittel, um die Erwerbslosen zu unterstützen.

Ein kranker Prolet kann verrechnen

Ober-Waldenburg. Der Wohlfahrtsvereins-Vorsitzende Herr Huber Schiller, Ober-Waldenburg, erkrankte am Freitag, dem 13. Mai. In diesem Monat wurden zwei Herde angerechnet. Herr Dr. Kund fragte, ob der Kranke schon ein Rezept erhalten hätte und gab dem Kranken eine Spritze. In der 3. Morgenstunde

starb Herr Dr. Wagner Magen- und Darmkolik. Im nächsten Tage forderte Herr Schiller seine Heberweisung in das Krankenhaus, weil er sich durch eine Operation eine Besserung versprach. Der Arzt stellte die lebensliche Frage, wer das bezahle, die Gemeinde habe sich kein Geld, und er überwiege den Schmerzkranken nicht. Erst am Donnerstag, dem 19. Mai, also eine Woche später, überwies ihn der genannte Arzt, nachdem sich der Zustand ganz erheblich verschlimmert hatte. Der Gemeindeangehörige endlich erklärte, daß es noch nicht so notwendig sein wird, er (der Kranke) wird wohl über Nacht nicht sterben. Wie notwendig die sofortige Einlieferung freilich war, zeigt sich am deutlichsten darin, daß Herr Schiller in der Mittagsstunde des Freitag eingeliefert wurde und bereits abends 9 Uhr verstorben war.

So ergab es dem armen Proletarier. Für ihn ist kein Geld da, während zu allen möglichen Dingen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Arbeiter kämpfen für menschenwürdige Verhältnisse unter der Fahne der roten Einheitsfront!

Verantwortlich für den politischen Teil, Proben und Layout: Erich Grosse, Breslau. — Für die Originalen: Alfred Krensch, Berlin. — Für Illustrationen: Albert Göttsch, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlagsanstalt m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Friedland

Konfektion, Nickerstoffs, Strümpfe und Trikotagen
Central-Kaufhaus
Brauauer Straße Nr. 32

Bathaus, Schlesiener Hof
F. Götter, F. Götter, F. Götter
F. Götter, F. Götter, F. Götter

Café, Bäckerei und Konditorei
Max Bachmann, Brauauer Str. 12

Kolonialwaren, Fische, Wild
K. Bachmann, Fische, Wild
F. Weiser, Schweinestr. 12

Sämtliche Molkereiprodukte
Carl Neugebauer, Liebschstr. 2

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Josef Hermann, Obersteiner Str. 15

Möbelhaus Fr. Schubert
Brauauer Straße 3, Tel. 1000

Kolonialwaren / Tabake
Eise Jöptner, Damera Str. 5

Kolonial u. Schnittwarenhäuser
Tabake
Martha Stuedel, Marktstr. 12

Gurgkeller

Brot- und Feinbäckerei
Hermann Wagner, Brauerg 5

Schmiedeberg

Kaufhaus
Hamburger Zigarrenhaus

Kolonial-, Rauchwaren, Franz Scholz
Zwickauer Str. 47, Markt 23

Brot- und Feinbäckerei Walter Petrasch
Lindauer Str. 12

Brot- und Feinbäckerei
Herbert Schrade, Brauauer Straße 59

Richard Zehler, Oberstraße 14
Bäckerei — Kolonialwaren

Fleisch- u. Wurstwaren, Ia Aufschnitt
Ernst Krebs, Oberstraße 5

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Berthold Häring, Hammerstr.

Leschwitz b. Görlitz

E. Sperlich, Lebensmittel
Zittauer Straße 35

H. Model
Lebensmittel

G. Schicht, Zittauer Straße 20
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Paul Jäkel, Seidenberger Str. 39
Lebensmittel

Otto Grafe
Zittauer Str. 3
Fleisch- und Wurstwaren

Endstation
Schweizerhaus Leschwitz
empfehlen seine Lokitäten
Großer Saal
Max Lange und Frau

Hermann Strobach
Dresdener Platz 5
Textilwaren — Reste

Wäschehaus Hermann Junge
Marienplatz 6, gegenüb. dem dicken Turm
Bettwäsche, Tischwäsche, Leinwäsche, Trikotagen u. Wollwaren, Kleider- u. Wäschestoffe, Gardinen

Bruno Bolz
Kakao — Schokoladen — Kaffee — Tee

Fisch- und Feinkostgeschäft
Paul Hultsch, Te maniplatz 39

G. Zippel, Brautwiesenstraße 24
Textilwaren, Arbeiter-Bekleidung

Seifen, Parfümerien, Photo
A. Biehl, Brautwiesenstr. 30

Vorzeiger dieses erhält Gratisgeschenk
Papiergeschäft, Schützenstraße 4

W. Kaczmarek, Landeskronstr. 42
Bettwäsche, Kleider, Blaue Marken

E. Herzmann, Bautzener Str. 51
Weib-, Brot- u. Feinbäckerei

E. Leutiger, Heilige Grabstraße 73
Fleisch- und Wurstwaren

P. Prüfer, Jacobstraße 40
Gold- und Silberwaren — Uhren

Konsul-Drogerie
Konsulstraße 2

Spezial-Bettengeschäft
benfedern-Reinigung
Anna Schlecht, Brüderstr. 3

Sämereien
Alfred Frenzel Nachf., Elisabethstraße 17

P. Baier, Bauener Straße 47
Arbeitsbekleidung u. Wäsche- und Bekleidwaren

W. Melzer
Höhestraße 11
Fleisch- u. Wurstwaren

Görlitz

Reserviert
Sobota, Pontstraße 11
Textilwaren

Paul Hoffmann
Dresdener Platz 12
Wäsche, Blaue Marken

K. Winkler
Lobauer, Ecke Rauschwalder Str.
Bäckerei

8 Prozent Rabatt
in Marken
Joh. Müller, Neustraße 17
Lebensmittel

Richard Schneider
Langen-Ecke Brautestr.
Fleisch- und Wurstwaren

G. Schmiedchen
Königsplatz
Lebensmittel

Jauernicker Str. 43

Reserviert

Kronen-Apotheke
Bismarckstr. 2
Preiswert! Reell! Qualitätswaren!

Ernst Seidel, Bismarckpl. 19-20
Reparatur-Werkstatt
Große Auswahl Fahrräder, Nähmaschinen

Destillation / Weinhandlung
F. USEMANN
Weberstraße 10

Theodor Dürsel, Obermarkt 2
Fahrräder und Ersatzteile

Reserviert

Jauer

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Curt Warmuth, Königstraße 12

Lebensmittel
Martha Romainczyk, Altjauer Str. 18 a

Schuhwaren und Fußpflege
K. Klemke, Goldberger Str. 32

Richard Wenke
Goldberger Straße 24
Fleisch- und Wurstwaren

Verlangt stets Haselbach- und Kipke-Bier
Erich Keil, Kirchstraße 1

Reinhold Köhler
Vorwerkstraße 32
Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Weinhold
Goldberger Straße 10
Ia Fleisch- und Wurstwaren

Wir kaufen unsere Lebensmittel nur bei
H. Lanksch, Königstraße 1
und unsere Milch am Milchwagen H. Riedel

Niesky

R. Barthel, Waldstr. 2
Haus- u. Küchengeräte

O. Lorenz
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Hindenburgstraße 20

Stern-Drogerie
Drogen — Farben — Photo
Horkauer Straße Nr. 1

Peisterwitz

Beste Bezugsquelle
für Lebensmittel ist und bleibt das
Kaufhaus Klaus

Fleisch- und Wurstwaren
Mag. Kubnet, Hauptstraße 90

Reichenbach O.L.

Max Hörter
Markt 16
Fleisch- und Wurstwaren

Reserviert

Tannhausen

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bruno Fritsch, Blumenauer Weg

Schloß-Brauerei
Tannhausen

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Wilhelm Holz, Neuroder Straße 15

Penzig

S. Frankenstein & Co., Wilh.-Str. 35

Gr. Warftenberg
Richard Dittrich, Destillation
Ring 44

Bernstadt

Reserviert A, Reserviert K

Hugo Smezuca
Fahrräder-Zentrale, Abt. Fahrräder
Vertrauensstelle 188 — An der Breslauer Straße

Warry Schöffel
Kupferfabrik
Kupferstraße 22-23

Herren- und Knaben-Bekleidung
kauft bei
Otto Schneider, Königstraße 30

Reserviert

Reserviert

Modehaus
Max Zickel
Jauer

Beuthen a. Oder, Bez. Liegnitz
Fleischerei und Wurstfabrik
Richard Kliemt

Bäckerei Paul Herrmann
Junkernstraße 18

Destillation u. Tabakwaren
Emil Strauß, Markt 28

Lebensmittel, Tabakwaren
kauft man am besten bei
Otto Schulz

Halbau

Markt-Drogerie
Photo-Artikel — Parfümerien
Kinder- und Krankenpflege-Artikel

Halbauer Markthalle
Kolonialwaren
Emma Weisser

Schloßhalle
Eigene Erzeugnisse der Gärtnerei
und Landwirtschaft

Bäckerei und Konditorei
Richard Lehmann, Markt 13

Brieg

Fleisch- und Wurstwaren
Ewald Cosewitt, Jungfernstraße 6

Beerdigungs-Institut
Richard Gottschlich, Burgstraße 17

Fleisch- und Wurstwaren
Rudolf Hoffmann, Wagnerstraße 16

Kurt Reimann, Friseur, Aepfelstraße 6
Erwerbslose: Haarschneiden 40 Pfg.
Rasieren 10 Pfg.

Obst und Süßfrüchte
Georg Beier, Ring 48

Bergmann's Etagegeschäft
Damen-, Mädchen- u. Kinderbekleidung
Oppelauer Straße 24

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Paul Zwirner, Burgstr. 2

Petersdorf

A. Lelsching, Dorisstraße 228
Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel

Gasthof z. Hottnung / Tel. 139
Verkehrsbüro aller Werktätigen
Freundzimmer, Autogarage, Ia Mittagstisch
Bruno Schön

Marklissa

Schnellbesohl - Anstalt
garant. für gute
Qualität u. sol. Preise
Hilmut Zimmermann
Baderstr. 200

Arbeiter deckt Eure Rauchwaren
im Zigarrenhaus Schneider
Schulstraße 34

Reserviert

Konradswaldau

Kurt Keil, Dorfstraße 25
Kolonialwaren — Spirituosen — Textil- und Eisenwaren



Maske & Co.
Mittelstraße 3
Schuhwaren
67. blaue Marken

Butter-Handlung
Kunella
Berliner Straße 6

Reserviert

F. Ellger, Blumenstraße 60
Schleiferei u. Stahlwaren

Braunsburger, Breitestraße
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Reserviert

P. Schröter
Rauschwalder Str. 27
Fleisch- und Wurstwaren

Die bevorzugten Rüdiger-Gaststätten Berliner Str. 32 Brüderstraße 1 bieten jedem das Beste

Stoppt Munitionstransporte!

An die Seeleute, Hafenarbeiter, Binnenschiffer und Fischer aller Länder!

Der I. Weltkongress der Wassertransportarbeiter in Hamburg hat folgende Resolution angenommen, die an die Seeleute aller Nationen und aller Länder verteilt werden wird:

Kameraden! Der imperialistische Krieg hat begonnen. Das, was heute im Fernen Osten vor sich geht, ist nicht ein einfacher kolonialer Zusammenstoß, wie es die gesamte kapitalistische Presse, alle Anhänger der Amsterdamer Internationale und die Führer der K. G. mit Fingern an der Spitze auszulegen versuchen. Das Donnern der Kanonen im Fernen Osten bedeutet den Anfang eines neuen imperialistischen Weltkrieges, es bedeutet die Neuauftreibung Chinas und die unmittelbare Vorbereitung zum Überfall auf die Sowjetunion, das Land des Sozialismus.

Das Ziel der Kapitalisten ist, das Vaterland des Weltproletariats, die Sowjetunion, im Flute zu erstickten, der kämpfenden Arbeiterklasse einen entscheidenden Schlag zu versetzen und auf Kosten der ausgebeuteten und unterdrückten Massen aus der Krise herauszukommen. Um dieses Ziel zu erreichen, wenden die Kapitalisten alle Mittel an. Verschiedene Provokationen, Anschläge auf Diplomaten und Ministerpräsidenten, die wildeste Verleumdung der Sowjetunion, die Spekulation mit dem Glend der Massen durch das Versprechen: „Krieg bringt Arbeit!“, sollen eine Kriegshysterie schaffen, die es dem Kapital ermöglicht, den Weltkrieg zu entfesseln.

Das imperialistische Japan, im vollen Einverständnis mit dem Völkerbund, mit Frankreich an der Spitze, besetzt die Mandchurei und andere Gebiete Chinas, mehrt das chinesische Volk zu Tausenden nieder und bedroht die Sowjetunion, während im Westen die von Frankreich ausgerüsteten und kommandierten Mächte zum Überfall auf die U.S.S.R. bereitstehen. Die Führer der zweiten und der Amsterdamer Internationale geben dabei den Imperialisten wie immer die volle Unterstützung. Aus allen wichtigen Häfen der kapitalistischen Länder gehen fortgesetzt Transporte von Kriegsmaterial, die gegen unsere chinesischen

Klassenbrüder und für den Krieg gegen die Sowjetunion bestimmt sind.

Arbeiter des Wassertransports! Ihr habt im Jahre 1920 glänzende Beispiele des Kampfes gegen die imperialistischen Geier gezeigt. Hoch die Traditionen der Danziger, Londoner und Dinkeldener Hafenarbeiter, die im Jahre 1920 die Munitions- und Waffentransporte für den polnischen Antisowjetkrieg erfolgreich verhinderten! Folgt dem Beispiel der französischen Seeleute, die unter Führung Marins sich gegen ihre eigenen Imperialisten wandten.

Seeleute, Hafenarbeiter, Binnenarbeiter und Fischer aller Länder! Durchtreut die Raub- und Mordepläne der Imperialisten und ihrer Agenten. Beweist ihnen, daß ihr weder Kanonenfutter sein wollt, noch euch gegen das chinesische Volk oder gegen die

Waffenfabriken der Sowjetunion ausruhen laßt. Tinkt an die Schreden des Weltkrieges, als Millionen Arbeiter für die Produktion der Kapitalisten verbluteten, zehntausende von Seeleuten mit zerhöhrten, geprügelten und torpedierten Schiffen in die Tote hielten und Kinder in Elend und Not umlamen. Daselbe Schicksal laßt heute wieder drohend vor euch!

Darum jagert nicht! Überwacht sorgfältig in jedem Hafen, auf jedem Schiff und Flußfahrzeug, was verladen und transportiert wird. Sind es Waffen oder anderes Kriegsmaterial, dann organisiert die Verweigerung des Lössens und Ladens und das Stoppen jeglichen Transports!

Bereinigt euch mit den Proletariaten anderer Länder zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind: die Bourgeoisie, die Kriegstreiber und ihre Helfershelfer!

Kämpft gegen eure eigenen Ausbeuter und Unterdrücker, die Hecker und Hafengewaltigen aller Nationen! Sie sind eure Feinde.

Organisiert die internationale Einheitsfront des Wassertransportproletariats zum Kampfe gegen Hunger und Krieg, für den revolutionären Ausweg aus der Krise!

Krieg dem imperialistischen Kriege!
Es lebe die internationale Solidarität des Wassertransportproletariats!

Revolutionäre Gärung in Jugoslawien

Große Bauernkämpfe im ganzen Land — Pflastersteine gegen Königspalast — Grenzübergänge militärisch besetzt — Standrecht und Belagerungszustand — Berichterstatter ausgewiesen

Wien, 28. Mai. Die revolutionäre Bewegung in Jugoslawien ist so gewaltig angewachsen, daß die Nachrichten trotz aller Regierungsmassnahmen und schärfster Pressezensur ihren Weg ins Ausland finden.

Alle Grenzübergänge sind mit starken Militärabteilungen besetzt. Die Bahn- und Zollkontrolle ist ungeheuer verschärft. Die Korrespondent der Londoner Zeitung „Near East and India“ und der Korrespondent der rumänischen in Timisoara erscheinenden Zeitung „Besud“ wurden ausgewiesen, ebenso eine Reihe weiterer bürgerlicher Berichterstatter.

Revolutionäre Bauernkämpfe übersäen das ganze Land. Besonders heftige Ausmaße nimmt die Bewegung in den Gebieten der national unterdrückten Minderheiten an. Über zahlreiche Orte ist Belagerungszustand und Standrecht verhängt.

In Belgrad dauern die Studentenunruhen an. Demonstrierende Studenten, die teilweise von den Professoren unterstützt wurden, bewarfen das Königsschloß mit Pflastersteinen und lieferten der Polizei eine regelrechte Straßenschlacht, worauf die Universität bis Ende Juni geschlossen wurde. In öffentlichen Lokalen wurde das Bild des Königs heruntergerissen und mit Füßen getreten.

Aus einem Bericht des Antaresier „Aberdul“ entnehmen wir: „Die Situation im Lande ist unhaltbar geworden. Seit einigen Monaten besteht unter der Landbevölkerung in den Dörfern eine starke Bewegung und es bedrückt umfassender Vorkehrungen und großer Anstrengungen des staatlichen Verwaltungsapparates, um den Ausbruch einer Revolution zu verhindern.“

Die Wirtschaftslage in allen Teilen Jugoslawiens ist außerordentlich schlecht. Die revolutionäre Bewegung nimmt überall im Lande größere Dimensionen an. Die Städte Ljubljana, Sarajevo und Zagreb waren in der letzten Zeit Schauplatz wiederholter großer Demonstrationen. Im Ort Ruzino in Bosnien haben an die 3000 Bauern, denen der Staat das Getreide abnahm, aber wie gewöhnlich schuldig blieb, die großen staatlichen Getreidepeicher in Brand gesetzt. In Banjaluta wurden staatliche Lebensmitteldepots von der hungernden Bevölkerung gekürrt und ausgeplündert. Die Proklamierung einer neuen, diesmal schon offiziellen Militärdiktatur steht bevor.

In den Bezirken Zmotti, Sinj, Metkovic, Ferkovic, Priska kam es zu Massendemonstrationen der Bauern, die Saatgetreide verlangten. Die Gendarmereiposten wurden überall neuerlich verstärkt.

Gleichzeitig begannen die Behörden Gewehre an die faschistischen „Sokol“-Organisationen zu verteilen.

Jugoslawien ist das schwächste Glied in der Kette der in Südosteuropa zusammenbrechenden Staaten. Die Agrarkrise wütet hemmungslos, die Staatsfinanzen sind absolut zerrütet, das Land hungert, die Jugend hat keine Arbeit und keine Zukunft, der faschistische Terror rät, der Krieg gegen die Sowjetunion wird offen proklamiert und vorbereitet. Die revolutionäre Bewegung, geleitet von der trotz gramantlicher Verfolgungen kraitvollen kommunistischen Partei, wächst und schwillt lawinengleich an, den Bestand der faschistischen Terrorherrschaft bedrohend.

Gorgulow-Untersuchung soll „die Spuren verwischen“

Paris, 30. Mai. Die „Bolshoi“ bringt einen Artikel des bekannten bürgerlichen Journalisten Bernard Lecaches, der der Ermordung Doumers gewidmet ist.

„Das Bemerkenswerteste am Fall Gorgulow — heißt es im Artikel — sind die vergeblichen Bemühungen, die Spuren zu verwischen. Es gibt sogar Leute, die behaupten, daß der Mörder festgenommen ist. Gewiß ist es manchem peinlich, daß Gorgulow über alle seine Absichten und seine Vergangenheit geständig ist. Gorgulow bringt Verwirrung in ihr Spiel und hindert sie, ihre niederträchtigen Pläne zu verwirklichen. Er reißt ihnen die Maske vom Gesicht.“

Offizielle Persönlichkeiten wissen selbstverständlich längst, worin die Umtriebe der Emigrantenbanden bestehen. Da sie aber ihrer zur Durchführung ihrer politischen Pläne bedürfen, verschleiern sie das. Da erscheint nun Gorgulow. Er ermordet den Präsidenten der Republik und bezeichnet sich als Konterrevolutionär. Wie unliebenswürdig doch diese Mörder sind! Um logisch zu sein, muß man gegen die moralischen Komplizen des Mörders Maßnahmen ergreifen. Wir beschuldigen sie nicht, Doumer ermordet zu haben, doch mußten sie auf die Mentalität Gorgulows eingewirkt haben. Sie haben seine Hand bewaffnet und seine Seele geformt. Sie gingen dabei geduldig und intermetisch vor, bis er das Verbrechen begangen hat.

Jetzt wollen sie beweisen, daß sie unschuldig sind. Das ist nicht leicht und nicht besonders tapfer. Diese Leute sät in über all Wirren und desorganisieren ganz Europa. Und schließlich kommen die Gorgulows, die ihnen dienen Wenn man aber über die Mörder Gericht halten wird, wird es ungerecht sein, die anderen zu vergessen.“

Revolutionärer Gewerkschaftsbund Frankreichs für den Antikriegstag

Paris, 30. Mai. Die Zeitung des revolutionären Gewerkschaftsbundes Frankreichs (C.G.T.) hat in ihrer Sitzung vom 28. Mai 1932 von dem Aufruf zum Kampfe gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion und für den Frieden, der von den beiden hervorragenden Schriftstellern Romain Rolland und Henri Barbusse erlassen wurde, Kenntnis genommen. Sie begrüßt diese große Initiative, die zur Abhaltung eines maßvollen internationalen Kongresses gegen den Krieg am 28. Juli in Genf gerichtet ist, aufs wärmste und schließt sich ihr voll und ganz an.

Banientrach in aller Welt

Aus England wird soeben gemeldet, daß drei der größten Privatbanken in Schwierigkeiten sind. Es wird noch nicht gesagt, welche es sind, um eine Abhebung der Einlagen zu vermeiden. Allergroße finanzielle Erdbebenrüttelungen sind zu erwarten.

Gleichzeitig kommt aus Paris die Meldung, daß die erst voriges Jahr mit Milliarden geprügte Bank Union Parienne, die französische Bank des Petroleum-Konzerns, nun von neuem vor dem Bankrott befindet.

Aus Amerika wird gemeldet, daß die Tochterbank von Lee Higginson u. Co. in Manhattan, die Kreditlinie an Kreuzer gegeben hat, und auch am Anleihegeschäft mit Deutschland stark beteiligt war, aufgelöst werden soll.

Frauen führen Krieg

von Emma P. Donenberg

41. Fortsetzung

Copyright by „Rote Fahne“ Berlin, 1932

Ich denke jeden Tag an Dich. Schrecklich ist, daß ich keine Post kriegen und außer dem Wärter, der mir meinen Korb hereinstellt, kaum einen Menschen sehe. Es ist sehr schwer, so durchzuhalten. Durchhalten — da muß ich an die andern Durchhalter denken. Und wie lange halten denn die Soldaten noch durch? Hoffentlich wird bald Schluss gemacht! Ich denke über alles nach. Der entlassene Gefangene, der diesen Brief Deiner Mutter übergeben wird, hat mir gestern ein Flugblatt zugesteckt, weiß der Teufel, wo es her hat, von einem Besuch von draußen vielleicht. Auf jeden Fall ein Flugblatt. Ich habe es zusammengefasst in den Saum meiner Hose gesteckt. Es ist das Bekanntnis eines internationalen Sozialdemokraten, der Brief Karl Liebknechts vom 8. Mai 1916 an das königliche Kommandantur-Gericht in Berlin. Dieses Blatt gibt mir Kraft und Hoffnung: „Der Krieg des Kapitalismus wird die soziale Revolution der Arbeiterklasse entgegentreten.“

Liebste, beste Grüße an Dich und alle Freunde Dein Paul.“
An diesem Tage konnte Luise kaum arbeiten. Sie tat alles schematisch und war mit ihren Gedanken nicht bei der Arbeit, sondern bei Paul. Sie wußte nicht, sollte sie lachen oder weinen? Sie hatte einen Brief bekommen nach drei langen Monaten, einen Brief, der ihr die Gewißheit gab, daß Paul noch lebte. Lebte, ja, — aber — im Gefängnis. Eine unbändige Sehnsucht, wieder hier herauszukommen, aus der Schreibstube und dem Heferrinnenheim, packte sie. Kündigen? Schluss machen? — Ja, wieder nach Hause, nach dem Gereonswall; dort war sie nur zwei Minuten von Paul entfernt. Dort konnte sie von dem glatten Dach des Hinterhauses in den Gefängnis Hof des „Klingelpfug“ sehen. Manchmal hatten sie als Kinder dort gestanden und beobachtet, wie unten im tiefen

Schacht des Hofes die Gefangenen reihum gingen; die Hände auf dem Rücken verkränkt. Manchmal hatten sie ihnen gewinkt, weil es Vergnügen machte, weil sie schon damals das dumpfe Bewußtsein hatten, denen da unten einen Gruß senden zu müssen. Vielleicht würde sie jetzt auch den Paul sehen und grüßen können. — Ja, sie wollte nach Hause. Noch heute, so schnell wie möglich!

Das Telephon schellte. Luise nahm den Hörer ab. Ein Diensttelegramm! Hastig nahm sie Bleistift und Blod und notierte:
„Kriegsamtsstelle Sedan, Erziehungsdepartement. Die Dienststellen Duisin, Voisin, Brizo, Bouziers, Auzereourt, sofort fertig machen zum Abmarsch. Orte sind zu räumen Marschordre folgt, Sedan, den 12. Oktober 1918.“

Das war ja eine nette Überraschung! Der heutige Tag hatte es scheinbar in sich. Ein der Krach mit der Frau Major, dann der Brief von Paul, und jetzt dieses Telegramm. Was hatte es eigentlich zu bedeuten? War es das Ende? Das kam doch ein wenig plötzlich, das war wohl kaum anzunehmen.

Sie gab das Telegramm an alle Stellen weiter und beobachtete gespannt und interessiert seine Wirkung. Die Eile, mit der diesen Befehl nachgelassen und alle Vorbereitungen zum Abmarsch getroffen wurden, sah allerdings reichlich ängstlich aus. Bereits in der Mittagszeit wurde überakt, wo sie hinlief, auf den Flugplatz oder die Straße hinunter, überall gepackt. Soldaten ließen hin und her, auf der Straße, auf dem Platz, im Hause, trugen Pakete und Kisten. Schließlich packten sie das ganze Büro ein. Warum gepackt und geräumt werden mußte, wußte eigentlich keiner.

Luise konnte auch in ihr Quartier gehen.
„Machen Sie sich fertig, morgen früh um 9 Uhr kommen Sie mit Gepäck hierher, dann werden wir weiter leben“, sagte der Zahlmeister.

Auch im Heim ging alles drunter und drüber. Alle Mädchen waren da, raunten über die Glure, durch die Säle, schrien und diskutierten.

„Was ist los? Was ist los?“
„Das Heim wird geräumt!“ sagte die Frau Major. „Nichts bleibt hier, wir werden zusammen bleiben. Ihre Köffer stellen Sie in den Hausflur, Soldaten werden uns helfen, das Gepäck auf einen Lastwagen zu bringen. Ihr Handgepäck behalten Sie bei sich.“

Als Luise am andern Morgen — sie hatte kaum geschlafen — pünktlich um 9 Uhr im Büro erschien, sagte der Zahlmeister:
„Gehen Sie nur zurück zu Ihrem Heim, dort werden Sie zu-

ammen mit den andern abtransportiert. Wir haben hier für uns zu sorgen.“

Luise ärgerte sich. Soeben hatte sie entgegen dem Befehl der Frau Major, daszubleiben, erklärt, sie müße zum Büro. Und nun schied sie der Misse wieder zurück.

„Wo geht's denn eigentlich hin?“ fragte sie.

„Wo Sie hinfahren, weiß ich nicht“, erwiderte der Zahlmeister.

„Na, dann auf Wiedersehen! Sie haben doch wohl nichts dagegen, wenn ich mich von meinen Kollegen verabschiede.“

„Ohne eine Antwort abzuwarten, ging sie ins Nebenzimmer. Rudi packt. Alten. Er schwenkte ordentlich.“

„Na, mein Junge, dann mach's gut! Vielleicht sehen wir uns mal wieder.“ Sie streckte ihm die Hand entgegen. Rudi ergriff sie häutig und drückte sie fest. „Wiedersehen! Schmeiß! Wir müssen uns wiedersehen.“

Luise schwieg. „Wirst du gar nicht an mich denken?“ fragte er nach einer Pause.

„Doch, Rudi. Ich werde daran denken, daß du ein guter Kamerad warst! Hoffentlich wirst du auch ein guter Genosse.“

„Ja, ja“, kammeite Rudi — er wurde weich.

Luise verabschiedete sich nochmals schnell und ging hinaus.

Die Mädchen wurden wie eine Herde Vieh auf einen großen Lastwagen verfrachtet und um zehn Uhr schürmte der Wagen über die holprige Landstraße, das Dorf schnell hinter sich lassend. In Kurven, die der Chauffeur ziemlich schnell und scharf nahm, schrien es immer, als ob sich der Wagen zur Seite neigte. Die Mädchen freischrien auf und klammerten sich aneinander fest.

Das kann ja gut werden, der will uns wohl zum Teufel fahren?“ schrie jemand. Und eine andere stöhnte: „Mir wird schon ganz schlecht, ich laun das Schütteln nicht vertragen.“

„Wo bleiben denn eigentlich die andern? Der ganze Flugpart und die Offiziere?“

Niemand wußte es.

Die Herren Offiziere lassen sich doch nicht wie eine Hammelsherde auf einen Lastwagenverfrachten“, sagte Luise.
„Alles schweig. Sicher hatte die „Rote“ recht.“ Aber man konnte doch plötzlich nicht ihre Ansichten teilen, nachdem man sie zuvor geschmissen und andererseits mit den Herren Offizieren in schönster Harmonie gelebt hatte.
Eine Wegbiegung gab zum Rückblick das Dorf frei.
Fortsetzung folgt.)

Badjermäßigung für Großkapitalisten

Für Erwerbstätige hat's kein Geld — Geschäftsordnung wird verhängt

Wien. Die Sozialdemokraten haben heute in der Bundestagung in Wien eine Resolution angenommen, die die Erwerbstätigen vor den großen Kapitalisten schützen soll. Die Sozialdemokraten fordern, dass die Geschäftsordnungen der Gewerkschaften, die die Erwerbstätigen schützen, auch für die großen Kapitalisten gelten sollen. Die Sozialdemokraten fordern, dass die Geschäftsordnungen der Gewerkschaften, die die Erwerbstätigen schützen, auch für die großen Kapitalisten gelten sollen.

Die Sozialdemokraten fordern, dass die Geschäftsordnungen der Gewerkschaften, die die Erwerbstätigen schützen, auch für die großen Kapitalisten gelten sollen. Die Sozialdemokraten fordern, dass die Geschäftsordnungen der Gewerkschaften, die die Erwerbstätigen schützen, auch für die großen Kapitalisten gelten sollen.

Genosse!

Tu möchtest so gern eine Bibliothek. Hol' dir sie! — Für 10 Pfennig kaufst du ein Los beim Lotobmann!

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Paule
Guldbrandstraße 16
Kolonialwaren
Obst — Gemüse
Johanna Mitsche
Mittelstraße 5

Genosse u. Genossin

kauft nur bei den Geschäftsleuten die in der „Arbeiter-Zeitung“ inserieren!

B

Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau und Umgegend

West

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Käse, Eier, Cigaretten, Tabakwaren
Franz Rzehulka
Alte Poststraße 14, Ecke Leuthenstraße. 4014

Leinenhaus Gotthard Völkel

Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56
(2. Haus vom Ring)
Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art

Molkereiprodukte
Erika Baudis
Friedrich-Wilhelm-Str. 168

Merkur-Drogerie Paul Pusck
Frische und
Wurstwaren
Drogen, Farben
Lacke, Pflaster
Friedrich-Wilhelm-Str. 168

Emanuel Ksoll
Molkerei
Breslau 6, Alsenstraße 21

No onkelwaren, Dienstl. bei
Käthe Jöllner
Königsplatz 10

Kolonialwaren, Brot und
Lebensmittel, Feinbackwaren
Wagbauer & Krumpholtz
Langestraße 58

Möbel- und Polsterwaren
Meta Meister
Kolonialwaren, Obst und
Josef Walter, Mariannestr. 21

Joh. Hammerling
Kolonialwaren
Grünstraße Nr. 15

Ost

Nähmaschinen
Dürrkopf, Adler, Anker, Victoria
Jahreszahl — Sprech-Apparate — Radio
Georg Greulich, Hammerel Nr. 52

Erich Vogels Brauerei „Zum großen Meerschiff“
1 Minute vom Königsplatz — Tel. 50638
Ausschank nur selbigebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagszusch von 12 bis 3 Uhr

Beerdigungs-Institut
Gebr. Heinrich, Bestattungs-Versicherung
Breslau 1, Klosterstraße 14
Zweiggeschäfte:
Königsplatz, Wolskystr. 4

Kinderwagen — Bettstellen
Korbwaren
JONAS, Reuschestraße 40

Schuh-Hilfe Neumarkt 16
empfehlen's als besten

Uhren, Ringe, Gold, Silber, Fahrräder
Ankauf, Beleihung, Verkauf
Leinhaus Ladmann
Poststraße 1

Schuhmacherstr. Franz Jung
Königsplatz, Wolskystr. 4

Nordost

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
Inh.: Hermann Wittke — Telefon 43127
Zimpeler Straße 37
1. Minuten von der Straßenbahnlinie 1
Angenehmer Aufenthalt — Für Familien besonders geeignet
Gute Verpflegung — Ausschank von
HAASE-BIER

Waldschlößchen
Friedrich-Ebert-Straße 17-19
Angenehmes Familienlokal
Schöner Saal — herrlicher Garten

Genossen, Genossinnen! Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten

Quabis Brot
ist anerkannt gut!

Max Kömmel
Fleischerei — Wurstfabrik
Friedrich-Wilhelmstr. 107

Franke / Lederausschnitte
Friedrich-Wilhelm-Str. 31 • Frankfurter Str. 102

Alfred Mainka
Friedrich-Wilhelm-Str. 34
Ecke Dessauer Straße

Fisch-Spezialgeschäft Meta John
Frankfurter Straße 157 Tel. 21 412
Einfach-Bier von Wiesner

Fahrräder u. Reparaturwerkstatt
Karl Kapelle, Steinauer Str. 31

Reserviert

Kaufhaus Loewe
Fürstenstraße 2, Ecke Brigittental
fabriziert selbst billig und gut

A. Marek
Möbel- und Polsterwarenhaus
Klosterstraße 30-32

Zentrum

Edeka-Roggenbrot
gibt Kraft und Gesundheit
Nur erhältlich in den Edeka-Geschäften!

Gut und billig decken Sie Ihren Bedarf an
Strumpfwaren in der
Chemnitzer Strumpfwarenfabrikation
Niederlage: Gräbschener Str. 38

Herrnstoffe / Reste billig!
TUCHLAGER
FRITZ GLOFKE
Breslau 1, Ring 19

Foto-Kopieranstalt „Schlesien“
Naritsstraße 47 • Telefon 24299
Entwickeln — Kopieren — Vergrößen
Schnellste und billigste Lieferung

A. Schüller
Nikolaistraße 59

Damenhüte kaufen Sie am
billigsten bei
Schmiedebühse 13 16

Heidrich
Für die Augen
Optikermeister
Sechsterstraße 14/17

Nord

Bäckerei u. Konditorei
Karl Pusck
Hedwigstr. 22 • Filiale: Sternstr. 122
Karlowitzmarkt 11

Josef Matejka
Fleischerei u. Wurstfabrik
Gute Ware, niedrige Preise
nur Rosenthaler Straße 4

Besucht die
Odertor-Lichtspiele, Weinstraße 53/55
Beste Tonfilmprogramme
Niedrigste Eintrittspreise
Erwerbslose Preisermäßigung

Feine Fleisch- und
Wurstwaren bei
Heinrich Berndt
Weißburger Str. 33

Fleischermeister Otto Kirsch
empfeht sich bestens
Rosenthaler Straße 28

Leder
Schuhbedarf
K. Becker
Gneisenastraße 5

Bäckerei
Paul Sagawe
Sternstr. 76

Lebensmittelhaus
Luise Hertrampf
Schießwerderstraße Nr. 41

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei **J. Hauer**
Paulstraße 14

Süd

Erneuere Dein Heim
durch Lacke — Farben
nur vom Fachmann
Erich Hoffmann, Bohrauer Straße 89

Goldberg
Fleisch- u. Wurstwaren
O. Rothe
Untere Radestraße 2

Ehren
Gold-
waren
H. Sander
Liegnitzer
Straße Nr. 38

Kauft bei Beer
Beer ist billig!
Goldberg, Reiflerstraße 6

R. Hänsh
Reparaturen

Kaufhaus
Riesefeld
Ring 9

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Elise Melde, August-Feigestraße 4

Görlitz

Görlitzer
Lebensmittel
Feinkost, Wein
Spirituosen
Tabakerzeugnisse
Kohlen
Am Jahreschluss
6%
Rückgewähr

Lokale

Konzerthaus Kroker
am Weldendamm
Das beliebte Familien-Lokal
Jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag: Konzert

Gesellschaftshaus Gräbschen
Iröher Hopf & Görke
Saal für Vereine zu Festlichkeiten
Schattiger Garten — Sonntag Tanz
Inh. Fritz Schwilutzky, Gräbschener Str. 191-199

Maruska's Gesellschaftshaus
Kleiner Luna-Park, Morgenau
Saal u. Garten-Etablissement
empfiehlt sich für alle
Vereins-, Familien-Festlichkeiten

Knoblich's Paradis, Oswitz
Saal u. Garten für Festlichkeiten
auch Sonntags zu vergeben

Ost

Trinkt
Traube-
Weine

Paul Rudolph, Brüderstraße 45
EDEKA-Laden
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

Niedrigste Preise für Fahrräder, sämtliche
Ersatzteile, sowie Zubehör und Reparaturen im
Fahrradhaus „Ost“
Inh. A. Olschewski
Klosterstraße 17

R. & E. Horvay, Kolonialwaren, Delikatessen
9 Prozent Rabatt
Hauptgeschäft Hohenzollernstraße 59
Filiale Gräbschener Straße 25, Ecke Hollelstraße

Neumarkt
Obst, Gemüse, Binderei
Topfplanzen, Rosen
Obstbäume, Skimelien
bei **J. Lorenz**
Ring 2-3

Sarg- und Möbeltischlerei
Hugo Deichsel, Junkernstr. 20

Ohlau

Alle Lebensmittel bei
E. Ulrich Nachl., Oderstr. 44

Schnellbefehlantast H. Karpow
Wetzerstraße 3 Filiale: Würzburg

Brot- und Feinbäckerei
Richard Gebhardt, Oderstraße 48

Strehlen
Zigarren, Zigaretten, Tabak
Bernhard Mager, Nimptscher Str. 1

Städtische Gaswerke
Neuzeitliche Gasapparate
3-queme Tarifzahl

Schuhhaus
ring
Schape

Un- und Verkauf von Bekleidung,
Möbel und Schuhwaren
Hermann Reinert, Ritterstraße 1

Kaufhaus S. Ritter

Genossen, Genossinnen! Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten